27. Jahrgang. Mittwoch, 12. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14929. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Novbr. Der „Reichsanzeiger“ bringt die kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag zum 20. November einberufen wird.

Berlin, 11. Novbr. Der Kaiser hatte heute Vormittag eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler und arbeitete darauf mit dem Chef der Admiralität v. Caprivi.

— Der Kronprinz wohnte auch der heutigen Abtheilungssitzung des Staatsraths bis zum Schlusse bei.

— Die „Kreuzzeitung“ fordert die Mitglieder der deutsch-conservativen Fraction auf, schon am Abend des 19 November im Reichstagsgebäude zu erscheinen. Die Verhandlungen über die Präsidenten-Wahl erheischten unbedingt ein pünktliches Erscheinen.

— Ueber die Agitation der Nationalliberalen für Stöcker in Siegen (s. unter Berlin) wird noch berichtet: „Die nationalliberalen Fabrikherren ließen die Arbeiter überall colonnenweise zur Wahlurne führen. Erst unmittelbar vorher wurden ihnen Stöcker'sche Stimmzettel eingehändigt. Beamte und Meister controlirten jeden einzelnen aufs schärfste bei Abgabe der Stimmzettel.“ Nun die Siegener Wahl vorüber ist, verurtheilt der „Hann. Cour.“ aufs schärfste das Verhalten der dortigen Nationalliberalen. Er schreibt von Stöcker: „Jener Hofprediger, dessen auf der Gasse gepredigte Lehre namentlich auch in den Gemüthern der Jugend das verderblichste Gift der Unduldsamkeit auf confessionellem Boden hinterläßt, der sich nicht entblödet, in den niedrigsten Redewendungen, wie „Mistbeet des Protestantenvereins“, die Gegner seines kirchlichen Unfehlbarkeitsdünkels zu beschimpfen, dem nicht die Aufklärung, sondern die Verblendung nothleidender Berufsklassen Selbstzweck aller politischen Umtriebe zu sein scheint. Diesen Mann wählen und empfehlen zu können, erfordert nach unserer Ansicht eine vollständige Verleugnung der liberalen Vergangenheit. Wir glauben, daß dieselbe Ansicht in der nationalliberalen Partei die allgemein maßgebende ist, und wir wissen bestimmt, daß Herr v. Bennigsen in der unzweideutigsten Form sein Bedauern über das Vorgehen der bisherigen nationalliberalen Genossen in Siegen ausgesprochen hat.“ (Warum, fragen wir, ist denn Herr v. Bennigsen, ist die Parteileitung, ist die Parteipresse nicht früher mit der Sprache herausgekommen? Politischen Werth hätten solche Urtheile doch nur haben können, wenn sie vor der Wahl erfolgt wären. So lange die nationalliberale Partei Elemente wie die Siegener unter sich duldet, ist und bleibt sie mitverantwortlich für deren Verhalten.)

Stuttgart, 11. Nov. Bischof Hefele ist zum König berufen worden und conferirte auch mit dem Cultusminister. Die Abreise des Hofes nach Nizza ist auf den 18. d. festgesetzt. — Der Landtag wird den 27. d. einberufen.

Brüssel, 11. Novbr. Die belgischen Bevollmächtigten Vanderstraten-Ponthoz und Lambermont reisen morgen zur Conferenz nach Berlin ab.

— Die Kammersession wurde heute ohne Thronrede eröffnet; morgen findet die Constituirung der Bureaux statt. Der Senat wählte sein früheres Bureau wieder mit Anethan als Präsident, Merode und Kint als Vicepräsidenten.

Paris, 11. Novbr. Der Doyen der Kammer, Guichard, ist plötzlich im Palais Bourbon, während er sich mit seinen Collegen unterhielt, gestorben. Der Präsident Brisson gedachte bei Eröffnung der Sitzung in ehrenden Worten des Verstorbenen und beantragte zum Zeichen der Trauer, die Sitzung zu schließen; unter allgemeiner Zustimmung wurde diesem Vorschlage gemäß verfahren.

— Der Ministerrath genehmigte die Erhöhung der Eingangszölle auf ausländische Cerealien im Prinzipe. Die Ziffer für die Erhöhung soll derart festgesetzt werden, daß die Landwirthschaft gleichen Schutz erhält, wie die anderen Industriezweige.

— Eine Mittheilung der Seinepräfectur constatirt, daß gestern von Mitternacht an bis vergangene Mitternacht in ganz Paris sowohl in der Stadt wie in den Hospitälern 98 Choleratodesfälle vorgekommen sind. Die Totalsumme der Todesfälle von Mitternacht bis 1 Uhr Mittags des heutigen Tages beträgt 36. Die Epidemie beschränkt sich fortgesetzt auf die ungesunden Stadtviertel, die gesünderen Stadtviertel sind cholerafrei.

— Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Shanghai besagt: zwei chinesische Panzerkreuzer sind im Begriff, unter Commando Takous auszulaufen. Man nimmt an, daß sie die Blockade Formosas brechen wollen. Die Chinesen kauften ¾ von den englischen Kohlenvorräthen in Shanghai auf.

Madrid, 11. Nov. Von Seiten der Regierung ist eine 10tägige Quarantäne für Reisende aus Frankreich und aus den verseuchten Häfen eine 7 tägige Quarantäne für die aus unverseuchten Häfen Kommenden angeordnet.

Madrid, 11. Novbr. Die Regierung hat einen Schiffslieutenant zum Gouverneur der Insel Elgobey eingesetzt, welche zu Ferdinando Po (gegenüber von Kamerun) gehört.

— Seitens der französischen Regierung sind Versicherungen ertheilt worden, daß sie keine Veränderung in Marocco herbeizuführen beabsichtige.

Petersburg, 11. Novbr. Der Einzelverkauf der Zeitung „Minuta“ ist verboten worden.

— Gestern fand im deutschen Theater die Aufführung des „Fiesco“ zu Gunsten der deutschen Schillerstiftung statt. Der letzteren ist die Einnahme von 800 Rubel ohne jeden Abzug zugewiesen worden.

— Die Leiche des Barons Stieglitz wurde gestern mit großem Pomp nach dem baltischen Bahnhof übergeführt und nach Narwa gebracht, wo heute die Bestattung stattfindet.

Fortſ. d. Telegr. a. d. 2. Seite.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 10. November, Abends. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär im Departement der Colonien, Ashley, theilte mit, der englische Gesandte in Washington sei angewiesen worden, Unterhandlungen anzuknüpfen, um die amerikanische Regierung zu bestimmen, den Zoll auf Zucker aus Westindien aufzuheben, wenn Westindien den Zoll auf gewisse aus den Vereinigten Staaten eingeführte Waaren aufhebe. Unterstaatssecretär Fitzmaurice erklärte auf eine Anfrage, es sei augenblicklich kein Vertreter Englands im Congogebiete; ein englischer Consul befinde sich im Niger- und Oelflußdistricte; außerdem seien Viceconsuln im Nigergebiet und an der Ambasbai im Kamerungebiete. Ein dritter Viceconsul stehe im Begriff von England abzureisen, ein vierter solle ernannt werden, event. solle noch ein Consulatsbeamter im Nigergebiet stationirt werden. Der Premier Gladstone theilte mit, daß er sofort nach Erledigung der Reformbill den Credit für die Nilexpedition vorzulegen beabsichtige.

Paris, 10. November, Abends. Der Senat nahm das Gesetz betreffend die Wahlen zum Senat nach Ablehnung sämmtlicher dazu gestellter Amendements an. — Die Berathung des Budgets in der Deputirtenkammer beginnt am Donnerstag.

Paris, 10. Novbr. Der Botschafter in Berlin, Baron Courcel, wird am Mittwoch mit den technischen Beiräthen für die Congoconferenz, Ballay, Desbuissons und Engelhard, nach Berlin abreisen. — Der Präsident der Tongking-Commission, Leroy, begab sich heute zu Ferry, um ihn zu ersuchen, an der Sitzung der Commission Theil zu nehmen. Ferry erwiderte, er habe der Commission keine Mittheilung zu machen. Leroy ist für Chauveau, der nach einer Unterredung mit Ferry seine Stelle niedergelegt hat, zum Berichterstatter der Commission ernannt worden.

Rom, 10. Nov. In der (schon Sonntag Morgen telegraphisch erwähnten) Allocution an dem heutigen geheimen Consistorium sagte der Papst über die Ausbreitung des katholischen Glaubens in Afrika Folgendes: Die Verdienste eines der Mitglieder Ihres illustren Collegiums, Lavigerie, sind insbesondere hervorragender Art gewesen, denn voll Eifer für das gemeinsame Heil der Völker Afrikas hat er in einigen Jahren, dank seiner Ausdauer und seinen Anstrengungen, viele ausgezeichnete Werke zu Ende geführt. Auch sind wir von der lebhaftesten Sorgfalt für das Wohl dieser Gegend beseelt, und während man sich in Europa gerade in diesen Tagen damit befaßt, Handel und Civilisation an den afrikanischen Küsten zu fördern, bemühen wir uns in einer noch heilsameren Absicht, die Leuchte des Evangeliums zu verbreiten.

Die Fusion und der 28. Oktober.

Das Ergebniß der Reichstagswahlen und die Verschiebung der Parteiverhältnisse im Reichstage in Folge derselben ist ziffermäßig erst nach Beendigung der Stichwahlen festzustellen. Aber die Thatsache, daß die deutschfreisinnige Partei, wie sie sich auf Grund der Einigungspunkte vom 5. März d. J. aus den Mitgliedern der Liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei gebildet hat, nicht nur nicht stärker geworden ist, sondern einige 30 Wahlkreise eingebüßt hat, steht außer Zweifel. Die Bedeutung dieser Schwächung der entschieden liberalen Partei ist jetzt bereits, namentlich von Seiten der gegnerischen Parteien, zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden. Nationalliberale Zeitungen sind mit der Behauptung bei der Hand, daß die Wahlen vom 28. Okttober nichts anderes bedeuteten, als eine Verurtheilung der Fusion. Die deutsche Wählerschaft habe, wie man sich ausdrückt, die Verschiebung der sezessionistischen Elemente zu dem extremen Standpunkt der fortschrittlichen Opposition in endgiltiger Weise verurtheilt.

Daß diese Auffassung eine völlig irrige ist, ergiebt sich schon daraus, daß die Voraussetzung, als sei die Fusion nach der Absicht ihrer Urheber oder nach ihrer thatsächlichen Wirkung eine solche Verschiebung des Standpunktes der Liberalen Vereinigung, eine durchaus falsche ist. Weder der Inhalt des deutschfreisinnigen Programms vom 5. März, noch das Verhalten der Partei in der letzten Reichstagssession bietet eine thatsächliche Grundlage für eine Behauptung, mit der die Gegner bei den Wahlen allerdings nach Kräften das Urtheil der Wähler zu verwirren bemüht gewesen sind. Man hütet sich auch, und zwar mit Recht, die Behauptung aufzustellen, wenn die Fusion nicht erfolgt wäre, wenn Fortschrittspartei und Liberale Vereinigung getrennt in den Wahlkampf eingetreten wären, würden beide oder wenigstens eine der beiden Parteien die Verluste, welche die Freisinnigen erlitten, vermieden oder gar eine Verstärkung erlangt haben. Wer diese Ansicht nicht vertritt, der hat auch nicht das Recht zu behaupten, daß die Fusion die eigentliche Ursache der Wahlniederlage der Partei sei.

In den Wahlkampf des Jahres 1881 sind die beiden in der freisinnigen Partei vereinigten Gruppen getrennt eingetreten; aber wer ein halbwegs sicheres Gedächtniß hat, weiß sehr gut, daß der Reichskanzler schon damals die Parole „Wählt keinen Fortschrittler“ ausgegeben hat und daß die Regierungspresse ebenso wie die nationalliberale schon damals die Liberale Vereinigung als „Anhängsel der Fortschrittspartei“ bekämpfte. Die Heidelberger Beschlüsse waren, wie hinlänglich bekannt, vorbereitet ehe die Fusion in die Erscheinung trat; die Rechtsschwenkung der nationalliberalen Partei, zu der die Tage von Heidelberg, Neustadt und Berlin die Signatur abgaben, würde, auch wenn die Fusion nicht stattgefunden hätte, die Kluft zwischen den Nationalliberalen und der Liberalen Vereinigung vergrößert haben.

Die Rechtsschwenkung der Nationalliberalen, welche durch die Zustimmung der Partei zu dem Unfallversicherungsgesetz außer Zweifel gestellt wurde, hat zwar der Partei bei den letzten Wahlen, so weit bis jetzt ersichtlich, eine numerische Verstärkung nicht oder wenigstens nur in sehr geringem Umfange gebracht; aber eine dem Liberalismus in hohem Grade schädliche Wirkung hat sie insofern ausgeübt, als der unter der Firma der mittelparteilichen Politik erfolgte Zusammenschluß der Nationalliberalen mit den Conservativen in einer großen Zahl von Wahlkreisen das Urtheil der Wähler über die Politik der Reichsregierung in bedauerlicher Weise verwirrte. An Versuchen in dieser Richtung hat es schon 1881 nicht gefehlt; aber die damals von Herrn Prof. Wagner mit Zustimmung des Reichskanzlers ausgegebene Parole: „Tabakmonopol als Patrimonium der Enterbten“ vereitelte das Gelingen dieser Taktik. Seitdem haben die Liberalen im Reichstag gegen die Einführung des Tabakmonopols, gegen die Uebertreibungen der Schutzzollpolitik, gegen die Beschränkungen der Gewerbefreiheit, gegen die Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte der Nation und des Parlaments durch zweijährige Etats gekämpft, und fast immer mit Erfolg, wie das ihr Recht und ihre Pflicht war.

Daß die Regierung an den Zielen, welche sie mit jenen abgelehnten Vorlagen verfolgte, auch jetzt noch festhält, ist zweifellos; aber die mittelparteiliche Action bei den Wahlvorbereitungen auf der einen Seite, das vollständige Schweigen über die weiteren Absichten der Regierung auf der andern Seite waren darauf berechnet und geeignet, die Wähler über die wirkliche Lage der Dinge zu täuschen. Die Ankündigung, daß Fürst Bismarck der anspruchsvollen Mitwirkung des Centrums müde sei, daß er den Bestrebungen der „agrarischen Clique“ fern stehe, daß er nichts sehnlicher wünsche, als ein Zusammenwirken mit den „Gemäßigten“, hat, trotz des Warnungsrufs des Herrn v. Bennigsen, ihre Wirkung nicht verfehlt. Eine größere Zahl von Wahlkreisen hat die Vertretung ihrer politischen Interessen conservativen Männern anvertraut.

Es wird sich ja zeigen, ob sie nicht den Bock zum Gärtner gesetzt haben. Wenn es sich herausstellt, daß nicht Fürst Bismarck eine Schwenkung nach der liberalen Seite, sondern die Nationalliberalen eine Schwenkung nach der Seite der alten Politik des Reichskanzlers gemacht haben, wird der Rückschlag gegen die Wahlen vom 28. Oktober nicht ausbleiben; denn dann werden die Wähler einsehen, daß sie getänscht worden sind. Und dann werden weder die Wahlbeeinflussungen seitens der Behörden, noch die Verdächtigungen der Freisinnigen wirksam sein!

Deutschland.

△ **Berlin, 11. Novbr.** Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Geschäftssteuergesetz der vorigen Reichstagssession in der damals abgelehnten Form nicht wiedererscheinen würde, dürfte sich als völlig zutreffend erweisen. Damit ist indessen die Frage einer anderweiten Besteuerung des Börsengeschäfts keineswegs von der Tagesordnung verschwunden. Die Regierung hört vielmehr verschiedentlich sachverständige Stimmen darüber, in welchem Umfange die Angelegenheit als solche zum Austrag zu bringen sei. Daß die beginnende Legislaturperiode des Reichstages nicht vorübergehen wird, ohne auch in dieser Frage zu einem Ergebniß zu führen, darf als sicher gelten. Es sei hierbei überhaupt bemerkt, daß seit einiger Zeit über Zoll- und Steuerfragen Erörterungen stattfinden, welche zur Aufstellung eines bestimmten Systems der Reichsregierung behufs Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches führen dürften.

* **Berlin, 11. Novbr.** Der Wahlkampf im 2. Berliner Wahlkreise wird von den Anhängern Stöckers in einer Weise geführt, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Flugblatt beginnt:

Verkauft und Verloren.

23) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

„Du siehst, Iwan, auch diesmal ließ mich meine Menschkenntniß nicht im Stich!“ Er nickte zu dem Sohne hinüber und wandte dann wieder den Kopf nach ihr zurück. „Sie waren von jeher mit einem sehr geringen Quantum weiblicher Neugier behaftet, Viola Karlowna, beweisen Sie das auch heute, indem Sie nicht weiter forschen, wie es uns gelang, auf Ihre Spur zu kommen, nehmen Sie an, es bethätigte sich wieder einmal die alte Wahrheit vom Magnet, der unwiderstehlich das Eisen anzieht. Thatsache ist, daß ich Ihnen vor Jahren Mittel und Wege ebnete, um Ihrem künstlerischen Zuge folgen zu können und daß Sie sich feierlich mündlich und schriftlich vor Zeugen verpflichteten, binnen zehn Jahren die Gattin meines einzigen Sohnes zu werden, welchem Sie sich damals bereits verlobten. Sollten Sie aus irgend welchen persönlichen Gründen inzwischen andern Sinnes geworden und geneigt sein, den Pakt zu brechen, so habe ich, wie Sie sehr wohl wissen, die Macht in Händen, Sie nachdrücklich daran zu erinnern, daß man nicht gut daran thut, gegebene Versprechungen zu lösen. Die Vergangenheit Ihrer Mutter ist mir sehr genau bekannt und ich würde unter gewissen Verhältnissen keineswegs davor zurückschrecken, die staunende Welt mit einem Skandal-Roman zu unterhalten, dessen Mittelpunkt die Frage bildet, mit welchem Recht Viola Lindsay den in England hochgeachteten Namen ihres Vaters führt. Ob ein so öffentliches Verfahren eine so allbekannte Künstlerin in ihrem leicht verletzten Stolz und peinlich empfindlichen Ehrgefühl nicht tödtlich verwunden würde, wage ich nicht zu entscheiden. Sie verzeihen, daß ich noch einmal Punkt für Punkt unseren damaligen Contract durchgegangen bin, dessen Wiederholung Sie zweifellos nicht angenehm berührt, allein es findet sich bei Damen häufig eine Unsicherheit des Gedächtnisses vor, die das Handeln zuweilen bedenklich gefährdet.“

„Sie hätten ruhig sein können“, brach es jetzt von ihren Lippen. „Nicht ein Wort jenes entsetzlichen Vertrags habe ich vergessen, nicht ein Wort! Mit steigender Angst, mit wachsendem Grauen habe ich im Verlauf dieser zehn Jahre wieder und wieder das bedacht, was ich damals als urtheilsloses Kind gelobt, verzweiflungsvoll griff ich nach dem letzten Ausweg, mich zu verbergen, unter falschem Namen mich nicht finden zu lassen, mein Wort wollte ich nicht brechen, aber umgehen wollte ich das Gelübde, das man einem unmündigen Kinde abgelockt, indem man ihm die Erfüllung seines heißesten Wunsches vorspiegelte.“

„Vorspiegelte? Sie erlauben!“ Er fiel ihr mit unerschütterlicher Gelassenheit ins Wort. „Ist nicht Alles geschehen, was zu Ihrer Ausbildung gut und zweckmäßig war? Wenn die Laufbahn, welche Sie so glühend zu betreten begehrten, Ihren Erwartungen nicht entsprach, wenn es Sie nicht befriedigte, als einer der ersten Sterne am Himmel der Kunst zu glänzen, ist das meine Schuld? Einem unmündigen Kinde hat man ein Gelübde abgelockt, sagten Sie nicht so? Wohlan! Es steht ja der mündigen, gereiften Künstlerin, die Welt und Leben nun genügend kennt, frei, jenes Gelübde jetzt zu brechen, und sie ist auch im Stande, den Preis zu würdigen, um welchen es geschehen würde!“

„Die Ehre meines Namens, die Ehre meiner Mutter, die ein grausames Schicksal in die Hand eines Dämons gelegt hat, um mich erbarmungslos daran zu zermartern! Blindlings griff ich damals zu, und goldene, schöne Jahre sind auf jene verhängnißvolle Stunde gefolgt! Rein und fleckenlos ist mein Ruf und mein Leben, wahrlich, nicht viele Künstlerinnen giebt es, die das von sich sagen können! Mein Beruf, mein Lebensathem, mein Höchstes und Bestes bleibt immer meine Kunst, ihr würde ich Alles opfern können, Alles, auch mein Liebstes“ — hier sank ihre Stimme plötzlich — „und von Reue und Enttäuschung weiß meine Seele nichts! Was ich aber damals, von kindischem Ungestüm und fieberhaftem Verlangen erfüllt, versprochen habe, absichtlich die Folgen übersehend, das wägt die „mündige gereifte Künstlerin“ von heute mißtrauisch mit scheuem Blick, und ich frage sie jetzt: Warum zwangen Sie damals das fünfzehnjährige Mädchen zu einer Handlung, deren Tragweite und Folgenschwere es nicht entfernt zu übersehen im Stande war, warum bestehen Sie jetzt mit so fürchterlicher Consequenz auf diesem Ihren Plan und scheuen sich nicht, selbst zu den unwürdigsten Mitteln zu greifen, um sich meiner erzwungenen Einwilligung zu versichern? Sehen Sie denn nicht, wie meine ganze Seele sich empört gegen diesen schmachvollen Handel, sagt Ihnen Ihr Gewissen nicht, daß ich für diesen Mann“ — sie wies mit ausgestreckter Hand auf den jungen Baron — „den ich zuletzt als Kind gesehen, nichts empfinde als eine grenzenlose, öde Gleichgiltigkeit, die schwerlich als Bürgschaft für eine glückliche Ehe gelten kann? Was treibt Sie an, mich, das willenlose Werkzeug Ihrer Willkür, mit gefesselten Händen einem verhaßten Geschick entgegenzuschleifen?“

Baron Czertanow antwortete nicht gleich, er lächelte nur. Aufstehend ergriff er die widerstrebende Rechte Adriennens und zog sie vor den goldgerahmten Pfeilerspiegel, dann schob er mit einer leichten Bewegung seinen Sohn neben sie, dessen blondlockiges Haupt ihren dunklen Kopf bedeutend überragte; das Glas warf das Bild des schönen Paares strahlend zurück und der Baron nickte triumphirend: „Da haben Sie meine Antwort!“

Sie schleuderte mit einer entrüsteten Geberde seine Hand zurück und trat beiseite. Baron Czertanow lächelte noch immer.

„Sie sind unvergleichlich schön“, sagte er dann ruhig, während sein Blick unaufhörlich an ihrer Gestalt hinauf- und hinabglitt, „am liebsten hätte ich Sie zu meiner eigenen Gattin gemacht, hiergegen aber empörte sich das Gefühl meiner schönen, leidenschaftlichen Freundin, Ihrer Mutter, so sehr, daß ich mich bescheiden mußte! Was lag nun näher, als daß ich eine solche beauté wenigstens meinem einzigen Sohne zu sichern wünschte!

Auf Geld brauchte ich es damals nicht anzusehen; die russischen Frauen sind mir aus guten Gründen antipathisch, um nicht zu sagen verhaßt, ich konnte also bei der Wahl meiner zukünftigen Schwiegertochter einzig und allein der Geschmacksrichtung nachgeben, welcher Iwan und ich folgen! Ihr Name ist vor der Welt geachtet, er zählt sogar zu den vornehmen Familien Englands, und der Eclat, welcher der Liebesheirath Ihres Vaters folgte, umgiebt ihn nur noch mit dem Zauber der Romantik. In Ihrem Gesicht, Ihrem Gang, Ihren Bewegungen steckt Race, Viola Karlowna, echte, richtige Race, es war mir schon damals eine Augenweide, Sie überhaupt nur stehen und gehen zu sehen, und diese zehn Jahre haben Sie nur noch entzückender gemacht! Iwan denkt ganz wie ich, wenn er auch zu indolent ist, sich darüber zu äußern, er liebte schon damals das süße, kleine Mädchen, als —“

Adrienne blickte den Sprecher mit ihren großen, schwarzblauen Augen verächtlich an.

„Liebe?“ sagte Adrienne, die Lippen geringschätzig kräuselnd. „Sie thun mir und Ihrem Sohne vor Allem zu viel Ehre an, wenn Sie seine Meinung über mich derartig interpretiren! Der schöne und heilige Begriff der Liebe hat wahrlich nichts gemein mit der Routine, mit welcher Sie soeben meine äußern Vorzüge — — taxirten!“

Die Stirn des Barons runzelte sich leicht und seine wohlgepflegte, beringte Hand öffnete und schloß sich mehrmals rasch in nervöser Unruhe.

„Sie reden eine deutliche Sprache! Es hat ja wohl Jeder seine eigene Auffassung über den „schönen und heiligen Begriff der Liebe“, und, so entgegengesetzt unsere Ideen darüber sein mögen, wir beide werden dieses viel variirte Thema schwerlich erschöpfen! Ich constatire indeß mit Vergnügen, daß auch Sie sich inzwischen dem Studium dieses Räthsels hingegeben haben, wie ich aus der Wärme Ihres Tons und aus dem Feuer Ihrer schönen Augen schloß, und es wäre mir interessant, Ihre Beobachtungen auf diesem Gebiete zu verfolgen! Halten Sie mich nicht für so engherzig, anzunehmen, daß Sie diese zehn Jahre über hingelebt

„Arbeiter! Euer Kaiser ruft Euch zur Stichwahl im zweiten Reichstags-Wahlkreise! Nachdem Euer Candidat, Herr Tutzauer, in ehrenvollem Kampfe unterlegen, sollt Ihr Eure Wahl treffen zwischen dem Hofprediger Stöcker und Professor Virchow! Könnt Ihr den Professor Virchow wählen? Nein! Dann heißt es weiter zum Schluß: „Arbeiter! Ihr habt fast Alle den Rock Eueres Kaisers getragen. Eueres für Euch so unendlich fürsorgenden Kaisers! Nun denn! Der Kaiser ruft Euch Alle zum Appell! Folgt in altbewährter Treue am Donnerstag, den 13. November, in der Zeit von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, zu einer Stunde, die Euch am besten paßt — aber ja noch vor 6 Uhr Abends — diesem Rufe, geht noch einmal zu Euer Wahllokal und gebt daselbst zu Eueren eigenen Heile, zum Wohle Eueres Weibes und Euerer Kinder einen Stimmzettel ab, auf dem der Name des einzig richtigen Candidaten gedruckt ist: Hofprediger Stöcker in Berlin!!! Das walte Gott zu Euerem ewigen Besten!!"

Dies die Art, in welcher der Hofprediger Stöcker und seine Partei gegen die Freisinnigen kämpft! Unglaublich, aber wahr!

* Ueber einen sensationellen Erbschaftsprozeß, wobei die beiden Parteien den regierenden fürstlichen Häusern angehören, wird berichtet:

Herzog Georg von Oldenburg, der 1855 geborene zweite Sohn des Großherzogs von O., der bis vor Kurzem in Münster bei den Cürassieren Offizier war, war von dem im Jahre 1867 gestorbenen Erzherzog Stephan von Oesterreich zum Erben der Standesherrschaft Holzappel-Schaumburg in Nassau eingesetzt. Dagegen prozessirte der Fürst von Waldeck. Dem Herzog Georg ist nunmehr die Herrschaft Schaumburg abgesprochen worden. In zweiter Instanz verhandelte nämlich am 7. d. M. der erste Senat des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. das Urtheil in der Prozeßsache des Fürsten von Waldeck-Pyrmont gegen seinen Vetter, den Prinzen Georg von Oldenburg. Dasselbe hob das Urtheil der ersten Instanz auf und erkannte zu Recht: Beklagter ist schuldig, 1) anzuerkennen, daß die zur Grafschaft Holzappel-Schaumburg gehörigen Immobilien ein nach dem Familien-Fideicommiß belegtes Vorzugsrecht des Mannesstammes des Hauses Waldeck des zum deutschen hohen Adel gehörigen Anhalt-Bernburg'schen Hauses, bilden und die Eintragungen dieser Grafschaften in das Stockbuch der Gemeinde Holzappel geschehen zu lassen und dem Kläger allen Schaden vorbehaltlich des Nachweises in einem besonderen Verfahren zu ersetzen; 2) der Herr Beklagte ist schuldig, anzuerkennen, daß dem Kläger die Succession in dem Stammgut angefallen sei und demgemäß dieses Stammgut mit allem Zubehör und Gerechtsamen, Bergwerken, Mobilien und den seit 1875 daraus gezogenen Früchten rc. herauszugeben.

* Im Etat des auswärtigen Amtes pro 1885/86 sind die fortlaufenden Ausgaben mit 7 207 075 Mark angesetzt, um 381 660 Mark höher als pro 1884/85. Von diesem Mehr kommt der Hauptheil 315 750 Mk. auf die Gesandtschaften (darunter zwei neue in Belgrad und Teheran) und namentlich auf die, zum Theil auf unsere neue Colonialpolitik zurückzuführende Vermehrung der Berufsconsulate. In Bezug auf diese letztern ist hervorzuheben die gleichfalls schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Errichtung eines Generalconsulates für Südafrika mit dem Sitze in Capstadt, ferner die Ernennung dreier neuen Viceconsuln für den Südseearchipel und endlich die Besetzung der erledigten bisherigen Wahlconsulate zu Porto Alegre, Zanzibar und Swatow mit Berufsbeamten.

* Eine genaue, von socialdemokratischer Seite aufgestellte Wahlstatistik ergiebt, daß am 28. Oktober 1884 550 000 socialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Bei den Wahlen von 1877 wurden nach amtlicher Statistik 493 477, 1878: 437 158, 1881: 311 961 socialdemokratische Stimmen abgegeben; gegen den höchsten Stand vor Erlaß des Ausnahmegesetzes hat also die Socialdemokratie noch 50 000 Stimmen mehr erzielt. Auf Preußen allein entfallen 253 000 socialdemokratische Stimmen, 121 000 mehr als 1881, wo nur 132 000 abgegeben wurden.

* Die Nachricht, daß im Auswärtigen Amt eine dritte Abtheilung geschaffen werden soll, wird der „N. Z." bestätigt mit dem Zusatze, daß dieser dritten Abtheilung die colonialen Angelegenheiten zugewiesen werden sollen.

* Es wird immer besser. In Siegen haben die Nationalliberalen für Herrn Stöcker nicht nur gestimmt, sondern, wie der „Fr. Z." geschrieben wird, auch agitirt. Mehr läßt sich füglich nicht thun!

* Aus Stuttgart, 7. November, schreibt man der „Allg. Ztg.": Es ist hier mit der vorgestern erfolgten Rückkehr des Prinzen Wilhelm aus Arolsen, wo derselbe sich etwa 14 Tage mit seiner Mutter, Prinzessin Katharine, am fürstlich Waldeck'schen Hofe aufgehalten, mit großer Bestimmtheit das Gerücht aufgetaucht, daß die Verlobung des Prinzen in aller Bälde bevorstehe, und zwar mit der Prinzessin Hilda, der Tochter des Herzog Adolf von Nassau. Die Reise des Prinzen und seiner Mutter soll mit diesem Heirathsproject in Beziehung gestanden sein. Es darf daran erinnert werden, daß die Fürstin Helene von Waldeck-Pyrmont, die Mutter der verstorbenen Prinzessin Wilhelm, eine nassauische Prinzessin, und zwar die Schwester des Herzog Adolf ist. Prinzessin Hilda ist am 5. November 1864 geboren.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Das Ministerium hat beschlossen, in der bevorstehenden Session für die Legislativwahlen ein neues Wahlgesetz einzubringen, welches auch den Minoritäten eine proportionelle Vertretung sichert. Der Minister des Innern hat im Einverstädniß mit dem Justiz- und Kriegsminister angeordnet, daß die Gendarmen in Civil fortab unter ihrem ersten Kleidungsstück eine Nickelmedaille tragen sollen. Diese Maßnahme, deren Gesetzlichkeit sehr zweifelhaft ist, wird in der Kammer eine große Debatte hervorrufen. Eine weitere stürmische Debatte wird in dem am Dienstag zusammentretenden Parlament die Antwerpener Angelegenheit erregen. Das Ministerium will die Verantwortlichkeit für die militärischen Maßnahmen dem General Brialmont, der solche auf Grund der Rescripte vom Jahre 1834 und 1857 angeordnet haben soll, aufbürden. Es ist aber zweifellos, daß die Militärbehörden nur auf mündliche Weisung des Ministers gehandelt haben. Die liberale Association hat nach einer sehr beifällig aufgenommenen Rede Jansons, der, die politische Situation so scharf beleuchtend, die Mäßigung des Cabinets als Komödie und Mystification bezeichuete und die Situation in der Schulfrage, keiner Geld-, sondern Culturfrage, als unverändert hervorhob, eine die Auflösung der Kammer und die Aufhebung des Schulgesetzes fordernde Resolution einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris, 8. November. Der Ausbruch der Cholera in Paris oder vielmehr die officielle Feststellung, daß sie bereits seit dem Monat Juni in der französischen Hauptstadt herrscht, hat, obgleich die Behörden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen haben, einen panischen Schrecken unter der Bevölkerung, aber namentlich unter den hier weilenden Fremden, hervorgerufen. Die letztern haben seit gestern zu Tausenden Paris verlassen, und die großen Gasthäuser, wie Hotel Continental, Hotel du Louvre und Grand Hotel, stehen fast vollständig leer. Auch viele echte Pariser sind bereits abgereist und eine große Anzahl derer, welche noch auf dem Lande weilen, werden vor der Hand der Hauptstadt fern bleiben. Wie groß die Angst ist, beweist, daß die Theater gestern Abend so wenig besucht waren, daß mehrere Theaterdirectoren bereits davon sprechen, ihre Anstalten zu schließen. Für Paris, wo das Elend bereits sehr groß ist, ist der Ausbruch der Cholera jedenfalls ein harter Schlag, da sie nicht allein die Fremden verscheuchen, sondern auch dem ausländischen Geschäft schweren Schaden zufügen wird. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich gestern Abend um 8 Uhr Rue Duvivier (Viertel Gras Caillon). Eine in diesem Hause wohnende Tagelöhnerin, die an der Cholera erkrankt war, sollte von dem Präfecturwagen nach einem Hospital gebracht werden. Als der Wagen ankam, war die Kranke mit ihr ganzen Familie verschwunden. Der Mann, so sagten die Nachbarn, wollte nicht, daß seine Frau nach dem Hospital gebracht werde. Die Polizei sucht nach den Flüchtigen, hatte sie aber heute Nachmittag noch nicht aufgefunden.

Rußland.

Rostow am Don, 1. Novbr. Gestern sind hier etwa zwanzig Verhaftungen in Folge eines aus Petersburg eingelangten Befehles vorgenommen worden, darunter auch sehr bekannte Persönlichkeiten und mehrere Damen. Es scheint sich um ein nihilistisches Complot zu handeln. Die Stadt ist übrigens sonst ganz ruhig.

Aegypten.

Dongola, 6. Nov. Ein Chartumer Kaufmann (Mohamedaner) berichtet, Osman Digma habe sich nach Tokar begeben und sich Seyd Mohammed angeschlossen, mit dem er jetzt auf freundschaftlichem Fuße stehe. Seyd hat an Mohammed El Kheir, den vom Mahdi ernannten Emir von Berber, geschrieben und seinen Besuch daselbst angemeldet. Der Mahdi befindet sich unweit Omdurman, sein Einfluß soll im Schwinden begriffen sein. — Ein Kaufmann aus Obeid sagt, daß der Mahdi sich ein Sanctuarium erbaut hat, wohin er sich zum Gebet zurückzieht. Zuweilen ladet er seine Chefs dahin ein und richtet an sie eine Ansprache, der er einige angebliche Wunder folgen läßt: so läßt er z. B. ein Kaffeebrett sich auf seinen Befehl bewegen, oder zaubert durch einen Lanzenstich in den Erdboden eine Flamme hervor.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. November. Die „Kreuzzeitung" spricht sich in einem politischen Leitartikel an der Spitze des Blattes für den Spiritismus aus. Sie zweifelt zwar nicht, daß ein großer Theil der spiritistischen Manifestationen auf Schwindel und Betrug beruhe. Aber nur wer sich auf grundsätzlich naturalistischem Standpunkte befinde, nur an das Zeugniß seiner Sinne glaube, könne hieraus den Schluß ziehen, daß es sich in allen Fällen um beabsichtigte Täuschung handle und um weiter nichts. Sollte es sich hier auch nicht um „Geister" handeln, so doch um eine unerklärte Kraft, deren Begriffsbestimmung in naturwissenschaftlichem Sinne unmöglich sei. Der Artikel schließt: „Jedes weitere Eingehen auf den Gegenstand würde uns ins Nachtgebiet des Dämonischen führen, das wir nicht zu betreten wünschen, wenn wir vom christlichen Standpunkt aus an seinem Dasein auch nicht zweifeln können."

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird auch die Türkei an der afrikanischen Conferenz Theil nehmen. Ihr Vertreter ist ihr hiesiger türkischer Botschafter.

— Professor Finkler und Docent Dr Prior-Bonn veröffentlichen in der „Köln. Ztg." eine längere scharfe Entgegnung auf Geheimrath Dr. Kochs jüngsten Artikel in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift". In dieser Entgegnung heißt es: „Unhaltbar sind die Gründe, auf welche Koch sein Urtheil stützt; unhaltbar ist deshalb und ungerecht sein Vorwurf gegen uns. Wir wundern uns darüber, daß Jemand es unternimmt, unsere wissenschaftliche Thätigkeit anzugreifen mit so schlechten Gründen, welche theilweise im geraden Widerspruche zu den Thatsachen stehen."

— Hofprediger Stöcker hatte bei der Wahlagitation Hasenclever mit Bebel und Singer in Betreff der hiesigen engeren Wahl in Gegensatz bringen wollen, indem er Vorgänge aus dem Breslauer Wahlkampfe vorbrachte. Hasenclever schreibt nun an die „Voss. Ztg.": Im Kampfe sei er freilich nicht gewohnt, die Gegner zu schonen, er sei also auch mit den Breslauer Angriffen gegen die Freisinnigen einverstanden. Aber das erkläre er: vor die Wahl gestellt, zwischen Virchow und Stöcker zu entscheiden, würde er sich keinen Augenblick besinnen, Virchow seine Stimme zu geben. — Nach der „Volksztg." hat Liebknecht an hiesige Gesinnungsgenossen geschrieben, bei der Stichwahl zwischen Stöcker und Virchow sei Enthaltung nicht die richtige Taktik, weil dadurch die Möglichkeit der Wahl Stöckers geschaffen werde. Es sei geradezu Ehrensache der socialdemokratischen Partei, daß Stöcker nicht gewählt werde. Die „Volkszeitung" bringt noch andere Citate aus Briefen von socialdemokratischen Führern. Liebknecht schreibt u. A.: „Wenn ich 100 Stimmen abzugeben hätte, würde ich sie bei der nächsten Stichwahl für Virchow abgeben. Die Wahl Stöckers in Berlin wäre eine Schande für uns."

— 11. Novbr. Das rumänische Königspaar ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Kaiser empfangen und herzlich begrüßt worden.

— Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte das Ordinarium der Kriegsmarine unter Streichung von zusammen 23 000 Gulden bei drei Titeln. Bei der Berathung des Extraordinariums wurde die Position für Anschaffung der Torpedoboote genehmigt und ebenso die übrigen Titel.

Genf, 11. Novbr. Nach der nunmehr vorliegenden amtlichen Feststellung der Wahlen zum großen Rath sind 51 Radicale und 49 Conservative gewählt.

Pest, 11. Novbr. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm das Extraordinarium des Heeresbudgets unverändert an.

Rom, 11. Novbr. Die Steuereingänge von 1884 überstiegen bisher diejenigen von 1883 um 5½ Millonen.

Stichwahlen.

In Hersfeld-Hünfeld (6. Kassel) wurde Seyffardt (cons.) gegen den Nationalliberalen Sonchay gewählt und damit von den Conservativen der 1881 eroberte Wahlkreis behauptet.

In Siegen hat bei der Stichwahl am Sonnabend nach einem Telegramm des „Reichsboten" Stöcker (cons.) 13 000, Schmidt (freis.) 6600 St. bekommen. [Ueber die Art, wie diese Majorität zu Stande gekommen ist, vergl. die vorstehenden Telegramme.]

In Stuttgart standen der bisherige Vertreter Schott (Demokr.) und Tritschler (freicons.) in Stichwahl. Schott worde gestern mit einer Majorität von 3300 Stimmen wiedergewählt.

Danzig, 12. November.

Zur Danziger Reichstagswahl.

Von dem zur Zeit nicht in Danzig weilenden Herrn Abgeordneten Rickert erhalten wir folgende Erklärung an seine Wähler zur Veröffentlichung:

Nach den Ermittelungen, welche über die Danziger Reichstagswahl angestellt sind, ist es für mich nicht mehr zweifelhaft, daß diese Wahl, wenn ich auf Grund derselben in den Reichstag eintreten würde, für ungiltig erklärt werden müßte.

Es haben 42 irrthümlich in die Listen aufgenommene Bewohner von Danzig, welche nicht Deutsche und somit nicht wahlberechtigt sind, am 28. Oktober mitgestimmt.

Wenn diese 42 Stimmen in Abzug gebracht werden, so ist eine absolute Majorität für mich nicht mehr vorhanden.

Da auch diejenigen meiner politischen Freunde, welche zur amtlichen Feststellung des Wahlresultats zugezogen waren, nach Prüfung der Sache diese Meinung theilen, so halte ich mich für verpflichtet, die Wahl schon jetzt abzulehnen und habe davon dem Herrn Wahlcommissarius Mittheilung gemacht.

Eine Verzögerung der allerdings bedauerlichen, aber, wie die Dinge liegen, doch unvermeidlichen Nachwahl könnte leicht die Wirkung haben, daß die Danziger Wähler gerade dann im Reichstage nicht vertreten sind, wenn es zu wichtigen Entscheidungen kommt, bei denen jede Stimme von Bedeutung sein kann.

Indem ich mir vorbehalte, dies demnächst vor den Wählern ausführlicher zu begründen, kann ich nicht unterlassen, denjenigen, welche für unsere gemeinsame Sache bei der letzten Wahl so energisch eingetreten sind, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank und zugleich die Hoffnung auszusprechen, daß es auch fernerhin gelingen möge, den Danziger Wahlkreis dem Liberalismus zu erhalten.

Heinrich Rickert.

Nach § 34 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 hat nach der ablehnenden Erklärung des Gewählten die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen. Für dieselbe gelten die in § 31 des Reglements enthaltenen Vorschriften für die engeren Wahlen mit der Maßgabe, daß die Ernennung der Wahlvorsteher, die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Wahllokale 8 Tage vor der Wahl bekannt gemacht werden müssen. Die bisherigen Wahllisten können auch für diese Wahl benutzt werden, doch wird eine Berichtigung derselben eintreten müssen, um zu verhindern, daß wieder Unberechtigte zur Wahl zugelassen werden. Durch die Ablehnung der Wahl vom 28. Oktober, deren Giltigkeit sich auch durch die inzwischen ermittelten Umstände nicht wird nachweisen lassen, wird also voraussichtlich mindestens eine erhebliche Beschleunigung erreicht werden. Herr Rickert hat mit der Ablehnung des hiesigen ungiltigen Mandats gezeigt, daß es ihm fern liegt, das auf gegnerischer Seite mehrfach vorgekommene Verfahren, mit einem äußerst zweifelhaften Mandat im Reichstag so lange zu wirken, bis dieser es formell für ungiltig erklärt, sich aneignen zu wollen. Wir hoffen, daß die liberale Wählerschaft Danzigs die Entschließung ihres bisherigen Abgeordneten einmüthig billigen und mit derselben Energie wie bisher in die nun bevorstehende neue Wahl-Campagne eintreten wird.

* [**Stadtverordnetensitzung** am 11. November.] Den Vorsitz führt Herr Otto Steffens; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren: Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß und Dr. Samter.

Dem Stadtverordneten Ahrens wird nachträglich der zu einer Reise nachgesuchte 14tägige Urlaub bewilligt, von einer Einladung zur Subscription auf die im Verlage von A. Frantz in Demmin in sechster Auflage erscheinende Bearbeitung der Städte-Ordnung, sowie von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. Oktober wird Kenntniß genommen.

Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. März 1882 war eine gemischte Commission von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern eingesetzt, um über eine anderweite Regelung des Wochen- und Jahrmarkts-Verkehrs in unserer Stadt zu berathen und Vorschläge zu machen. Mit Rücksicht auf die damals noch für längere Zeit bestehenden Contracte mit den Pächtern der Marktstandsgeld-Erhebung und die aufgetauchten Pferdeeisenbahn-Projecte mußten die Arbeiten der Commission für längere Zeit sistirt werden. Der nun bevorstehende Bau der Danziger Straßen-Pferdeeisenbahn und der nahe Endtermin der Pachtperiode der Marktstandsgeld-Erheber macht die Wiederaufnahme der Arbeiten dieser Commission wünschenswerth, zu welchem Zwecke die durch das Ausscheiden des früheren Stadtverordneten Momber eingetretene Vacanz unter den fünf Mitgliedern durch Zuwahl des Stadtverordneten Ollendorff ergänzt wird.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die schon erwähnte Vorlage des Magistrats wegen Beitritts der Stadt Danzig zu der Westpreuß. Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten. Der Magistrat weis't in seinem ausführlichen Exposé zunächst auf das von Seiten des Staates durch das Relictengesetz von 1882 gegebene Beispiel hin und theilt Näheres über die Gesichtspunkte mit, welche für die Provinzial-Vertretung von Westpreußen leitend gewesen seien, die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse für Provinzial- und Communalbeamte zu begründen und mit einem Grundkapital von 20 000 ℳ auszustatten. Durch Cabinets-Ordre vom 9. Juni d. J. sei das Reglement dieser Kasse genehmigt worden und manche örtlichen Communen warteten nunmehr mit Spannung auf die Stellung, welche die Provinzial-Hauptstadt Danzig zu dieser Kasse einnehmen werde. Der Magistrat habe nach eingehenden Erhebungen und Erwägungen sich für den Anschluß der Stadt Danzig an dieselbe entschieden und dabei außer den Zweckmäßigkeitsgründen, welche im Interesse der Stadt und ihrer Beamten dafür sprechen, auch den Gesichtspunkt von Einfluß sein lassen, daß es sich hier um eine allen Communen der Provinz zu gute kommende gemeinnützige Einrichtung handle, deren Förderung insbesondere der Provinzial-Hauptstadt angelegen sein müsse. Nach dem Reglement haben zu der Kasse die beitretenden Beamten sowohl wie die Communen je 3 % des Gehaltes als Beitrag zu entrichten, wofür die Wittwen der Beamten die Berechtigung auf ⅓ derjenigen Pension erlangen, welche dem verstorbenen Ehemanne nach seinem Dienstalter zustand, mindestens jedoch jährlich 160 ℳ, ferner für jedes Kind, dessen Mutter beim Bezuge des Waisengeldes noch lebt, ⅕ und für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, ⅓ des Wittwengeldes. Den jetzigen städtischen Beamten würde allerdings der Beitritt zu dieser Kasse freigestellt bleiben müssen, in Zukunft würde er aber bei Neuanstellungen von städtischen Beamten sowie bei Beförderungen, Gehaltsaufbesserungen rc. obligatorisch zu machen sein. Ueber 100 städtische Beamte Danzigs, deren Jahresgehälter zusammen 361 172 ℳ betragen, haben sich indessen bereits für den Beitritt zu der Kasse erklärt. Sie würden jährlich 9567,39 ℳ Beitrag zu zahlen haben und eine gleiche Quote würde der Stadt zur Last fallen. Der Magistrat beantragt nun, den Beitritt der Stadt Danzig zu der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse vom 1. Januar 1885 ab und vom künftigen Etatsjahr ab die Einstellung von 3 % des Gehalts der betreffenden Beamten mit vorläufig 9567,39 ℳ in den städtischen Ausgabe-Etat zu beschließen, für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 1. April 1885 aber die erforderliche Rate mit 2391,85 ℳ extraordinär zu bewilligen.

Hr. Goldmann beantragt, diese umfangreiche Vorlage an eine Commission von 7 Mitgliedern zu verweisen, da, wie Redner glaube, es vielen Mitgliedern der Versammlung nicht möglich gewesen sei, in der kurzen Zeit sich ausreichend über die Vorlage zu informiren. Hr. Dr. Völkel vermißt unter den Beamten, auf welche sich die Vorlage erstrecken solle, die Lehrer. Für die Relicten der Elementarlehrer bestehe allerdings eine besondere Wittwen- und Waisenkasse, die aber nur sehr geringe Unterstützungen gewähre. Die Elementarlehrer würden also schlechter gestellt sein als die anderen Beamten. Redner fragt daher, ob nicht in Zukunft auch auf deren Beitritt zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse Bedacht genommen werden solle. — Hr. Oberbürgermeister v. Winter erwiderte im Laufe der kurzen Debatte ausführlicher auf diesen Einwand. Er wünsche nicht, daß sich an die Bemerkungen des Hrn. Dr. Völkel die von diesem wohl nicht beabsichtigte Auffassung knüpfe, als ob mit der Vorlage den Lehrern ein Nachtheil zugefügt und diesen wieder Unrecht gethan werde. Das Reglement für die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse schließe die Elementarlehrer aus, und zwar gerade in deren Interesse, weil für sie der Beitritt zu der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse obligatorisch sei, sie also für diese Kasse schon Beiträge zahlen müßten. Man könne den Elementarlehrern nicht zumuthen, außer den Beiträgen zu jener Kasse noch 3 % von ihrem Gehalt zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse zu zahlen, das würde über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehen. Aber auch im Interesse der Commune liege die Betheiligung der Lehrer nicht. Für die Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse habe der Staat einzutreten, der ja für die Hinterbliebenen der Elementarlehrer viel früher als für die übrigen Beamtenklassen in einem gewissen Grade fürsorgend eingetreten sei, bei ihnen den Anfang gemacht habe. Von den Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten, deren eigenthümliche Stellung in der Commune der Redner kurz erörtert, habe nur einer sich für den Beitritt zu der Provinzialkasse erklärt, die übrigen hätten ihn abgelehnt, weil die Herren Vermuthungen und Hoffnungen in Bezug auf staatliche Maßnahmen hegten, von denen Redner nur wünsche, daß dieselben sie nicht täuschen mögen. Eine andere Stellung nehmen in Folge der eigenthümlichen Organisation unseres Schulwesens, welches die höheren Mädchenschulen in Bezug auf die Aufsicht mit den Elementarschulen ziemlich gleichstelle, die wissenschaftlichen Lehrer der städtischen höheren Töchterschule ein und für diese mußte der Beitritt zur Provinzialkasse offen gelassen werden. — Im Uebrigen sprach sich Hr. v. Winter gegen die Commissionsberathung und dafür aus, die ganze Versammlung möge sich doch als Commission betrachten und heute gleich in die Spezialberathung eintreten. — Hr. Damme erklärt sich bereit, schon heute für die Vorlage zu stimmen, da nach dem Vorgange des Staats in der Relictenversorgung seiner Beamten die Communen nicht zurückbleiben könnten. — A. Klein beantragt für den Fall der Ablehnung der Commissionsberathung die weitere Spezialberathung auf 8 Tage zu vertagen, um den Mitgliedern mehr Zeit zu besserer Information zu lassen. Der Antrag des Hrn. Goldmann wird darauf

---

haben sollten, ohne den kleinen Roman eines Frauenherzens, der ja unerläßlich zu sein pflegt, abgespielt zu haben. Auch mein Iwan ist trotz seines Indifferentismus weder von Eis noch von Stein, und wenn er seinerseits bisher ebenso gewissenhaft sein Versprechen hielt, wie Sie das Ihre, so geschah das einmal darum, weil es ihm durchaus nicht mit dem Heirathen eilte und er die sanfte Fessel der Ehe noch frühzeitig genug klirren hören konnte, sodann weil ihm factisch kein Weib begegnet ist, das es an Schönheit, Esprit und Grazie mit Ihnen aufnehmen konnte!"

Sie war ersichtlich erblaßt, als der Baron mit offenem Cynismus darauf hinwies, daß sie ein Liebesverhältniß habe oder gehabt habe — eine leidenschaftliche Antwort schien auf ihren Lippen zu schweben, doch bezwang sie sich mit einer gewaltsamen Anstrengung; einen raschen Entschluß fassend, trat sie plötzlich auf den jungen Baron zu und, ihre sammetweiche Hand leicht auf die seine legend, schlug sie die dunkelblauen Augen mit dem Ausdruck rührenden Flehens zu ihm auf.

„Sie kenne ich noch wenig", sagte sie leise, und die ganze unbeschreibliche Scheu einer zagenden Mädchenseele lag in ihrer Stimme; „ich weiß nicht, ob Ihr Herz auch so grausam, so hart und unerbittlich ist, wie das Ihres Vaters. Es ist wahr, ich gab mein Wort, aber ich sagte es Ihnen soeben, und Ihnen selbst wird es noch erinnerlich sein, wie ich es gegeben! Eine glücklose Ehe ist ein Fluch, und ich fürchte, nein ich weiß, daß dieser Fluch auf der unsern ruhen wird! Nicht meinetwillen, um Ihrer selbst willen, bitte, beschwöre ich Sie — geben Sie mich frei. Nie kann mein Herz Ihnen gehören, es ist nicht möglich. Kein gemeinsames Streben, kein Interesse bindet uns aneinander; seien Sie edel und großmüthig, erlösen Sie mich und sich selbst von der Verpflichtung, die ein Anderer ersann, die meiner und Ihrer unwürdig ist. In Ihrer Hand liegt mein ganzes Schicksal — geben Sie mir meine Freiheit wieder, und ich will Ihnen danken bis zu meinem letzten Athemzuge!"

Sie war doch noch nicht genug erfahren in Welt und Leben, die „mündige, gereifte Künstlerin"! Sie hätte es sonst verstanden, dieses eigenartige Funkeln zu deuten, das gleich bei ihren ersten Worten in der Tiefe dieser wasserhellen Augen erwachte; sie hätte die jähe Röthe, welche in das blasse Gesicht des schönen Mannes schoß, verstanden, und sie wäre zurückgetreten und hätte lieber das Aergste erduldet, als die Nähe dieses Mannes, auf dessen Hand sie so vertrauend die ihre gelegt hatte!

Er hob jetzt diese weiche, zarte Hand empor und ließ seine Lippen darauf ruhen, so heiß und fest, daß sie zusammenschrak und umsonst strebte, sich zu befreien — und jetzt verstand sie auch den Ausdruck seiner Augen und wandte sich zitternd ab.

„Ich könnte Sie nicht mehr freigeben, wenn ich auch wollte", sagte der junge Baron jetzt, und seine schwere, apathische Stimme contrastirte seltsam mit dem ruhelosen Flimmern seiner Augen. „Sehen Sie denn nicht, daß ich Ihr Sklave bin, und daß mich der Vertrag beseligt, der mir das schöne Kind vor zehn Jahren zum Weibe versprach?"

Er legte den Arm um sie und versuchte, sie an sich zu ziehen, mit ihrer ganzen Kraft rang sie sich los und zeigte, stumm vor Empörung, nach der Thür.

Der ältere Baron stieß ein leises, sardonisches Lachen aus.

„Ich wußte es ja! Lehrt mich meinen Iwan kennen. Ganz seine Mutter, wenn man sie richtig zu behandeln wußte! Wann dürfen wir wiederkommen, Viola Karlowna, um das Nähere wegen der Verlobung zu besprechen?"

Sie sah ihn mit großen Augen an, ohne ihn zu verstehen, es lag etwas Wildes, Furchteinflößendes in diesem geisterhaft entfärbten Gesicht!

„Wir wollen gehen, Iwan"; der Vater nahm den Arm seines Sohnes und zog ihn nach der Thür. Morgen früh um 10 Uhr sprechen wir wieder vor, eine Nacht ruhiger Ueberlegung vermag viel! Bis dahin keine Unbesonnenheit, Viola! Wir verlieren Sie nicht aus den Augen, mein Wort darauf. Sie sind unser!" (Forts. folgt.)

mit kleiner Mehrheit abgelehnt, der Klein'sche Antrag angenommen. Die weitere Berathung und Beschlußfassung über die Vorlage wird also am künftigen Dienstag geschehen.

Zum Ankauf der den Erben des verstorbenen Geh. Commerzienraths Albrecht gehörigen, 3 Hectar 51 Ar 30 □-Meter großen Waldparzelle bei Heiligenbrunn, welche an den Johannisberg grenzt, ein hübsches Stückchen Wald und den Aussichtspunkt Albrechtshöh enthält, für den vereinbarten Preis von 8400 M. ertheilt die Versammlung die Zustimmung. — Dagegen wird die bereits mitgetheilte Vorlage wegen Verpachtung der städtischen Eisbahnen bei Schäferei, am Winterplatz und am Bahnhofe auf 4 Jahre an den Fährpächter Gräske für jährlich 800 M. und desgleichen der auf dem Kielgraben an die Handlung Gebr. Claassen für jährlich 7 M. abgelehnt, nachdem heute ein Nachtragsgebot des Bordingsschiffers Lieder eingegangen, welcher 100 M. mehr als der Pächter Gräske offerirt. Hr. Stadtrath Strauß schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Eisbahnverpachtung bisher zu kämpfen gehabt habe, sobald ein milder Winter den Pächtern Verluste gebracht habe. In der vierjährigen Verpachtung habe man einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit gesucht und sei froh gewesen, als man endlich ein Gebot von 800 M. erreichte. Er erkenne aber an, daß durch das Nachtragsgebot die Sache in eine andere Lage komme und daß nun wohl ein Licitationstermin abzuhalten sein werde. — Hr. v. Winter stimmt dem zu, wünscht aber, die Pächter möchten sich bei ihren Geboten überlegen, wie weit sie verständiger Weise in dem zu übernehmenden Risico gehen könnten. Der heutige Vorgang illustrire, wie Redner meint, recht grell die unbegründeten Klagen gegen das Licitations- und Submissionswesen. Die Abhilfe liege bei den Klagenden selbst, welche oft die erstaunlichsten Gebote machen und dann hinterher Ach und Weh schreien über den Schaden, den man ihnen durch das Submissionswesen mache. Die Beschwerden hierüber seien das reine Gewäsch und es involvire gradezu Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Behörden, wenn man denselben gar zumuthe, es dürften bei Submissionen die niedrigsten Gebote nicht angenommen werden. Die Interessenten selbst möchten bei ihren Geboten nur verständig zu Werke gehen, das sei besser, und das wolle er bei dieser Gelegenheit hier einmal öffentlich aussprechen. — Für die Ablehnung des vorliegenden Gräske'schen Gebots hatten vorher noch die Herren Dr. Dasse und Skibbe gesprochen.

Bei Herstellung der Speicher-Eisenbahn erwies sich die Leitergasse als zu eng, um für die Eisenbahn nutzbar gemacht zu werden. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat daher mit einem Kostenaufwand von 27 000 M. das dreimal so breite Grundstück Hopfengasse 113 angekauft, freilegen und mit Zustimmung des Magistrats zu einer öffentlichen Straße einrichten lassen, diese auch durch Auflassung an den Magistrat abgetreten. Die bisherige Leitergasse ist demnächst eingegangen und es soll das Terrain derselben Hrn. Stadtrath Wendt als Bevollmächtigtem des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zum Eigenthum übertragen werden. Die Versammlung giebt auch hierzu einmüthig ihre Zustimmung.

Für Beseitigung des Vorbaues Gr. Bäckergasse 18 werden 150 M. Beihilfe und Erlaß der Trottoirkosten mit 109,25 M. bewilligt. Mit der Verpachtung der Berechtigung zur Holzlagerung in dem Radaunebassin bei Brabank an den Zimmermeister und Schneidemühlenbesitzer J. A. Krüger auf fernere 3 Jahre für den bisherigen Pachtzins von jährlich 150 M., — ferner mit der Verpachtung der Gärtnerwohnung, des Gartens und der Treibhäuser in dem ehemals Aird'schen Villengrundstück zu Pelonken an den Gärtner Scheffler für 600 M. auf ein ferneres Jahr, — mit der 3jährigen Verpachtung des Obstverkaufsplatzes an der Krahnthorfähre an den Rentier Gehrt behufs Freihaltung dieses vor seinem Grundstück befindlichen Platzes für jährlich 50 ₰ (bisherige Pacht 20 M.), — endlich mit der ferneren Nichtvermiethung der zweiten Wohnung in dem Alleewärterhause nach Einziehung des zu derselben gehörigen Landes als Baumschulenterrain erklärt sich die Versammlung einverstanden unter der Maßgabe, daß das ganze Häuschen fortan dem Alleewärter als Dienstwohnung gegen Uebernahme von Mehrarbeiten bei der Baumschule eingeräumt werde. Endlich wird die Absetzung eines bisher auf dem Hause Niedere Seigen 18 haftenden und durch Einzahlung von 10 M. abgelösten Grundzinses von jährlich 40 ₰, die Niederschlagung eines Kaufschoßrestes von 15 M. und eines Trottoirbeitrages von 13,79 M. wegen Verarmung der Schuldner genehmigt.

In nichtöffentlicher Sitzung beschließt die Versammlung zunächst einstimmig, dem Geh. Oberbaurath a. D. Wiebe zu Berlin, dem Schöpfer unserer vortrefflichen Canalisation, aus Anlaß seines neulichen 80sten Geburtstages und in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um Danzig durch jenes Werk das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen und zur weiteren Ausführung dieses Beschlusses den Magistrat zu ermächtigen. — Ferner genehmigt die Versammlung die Pensionirung des städtischen Lehrers Kohts mit der ihm zustehenden Pension von jährlich 1539 M., bewilligt zwei städtischen Lehrern Unterstützungen von je 100 M., dem Kanzlei-Diätar Plötz eine persönliche Zulage von 75 M., dem Bureau-Assistenten Schenk eine solche von 25 M. und dem Bureau-Assistenten Kuwert eine solche von 175 M. Zum Bezirks-Vorsteher für den 15. Stadtbezirk wird der Kaufmann Gustav Henning und zu dessen Stellvertreter der Rentier Galitzki erwählt. Mit der Wiederwahl der Herren Petschow und Schellwien zu Vorstehern des Kinder- und Waisenhauses auf fernere 4 Jahre erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Schließlich erfolgt die Neuwahl der fünf Commissionen für die Klassensteuer-Einschätzung pro Etatsjahr 1885/86. Diese Commissionen werden nach den Vorschlägen des in voriger Sitzung gewählten Ausschusses wie folgt zusammengesetzt:

I. Einschätzungs-Bezirk (Vorstadt und der durch die Hundegasse begrenzte Theil der Rechtstadt): Stadtverordneter Ahrens, Stadtverordneter Friedrich, Kaufmann Bernhard Kownatzki, Wagenfabrikant Roell, Schuhmachermeister Hoeniſſen, Zimmermeister Scheibler, Kaufmann Apfelbaum, Bäckermeister Erdmann, Malermeister Schüßler, Schlossermeister Friedland, Rentier Kutschbach, Tischlermeister Steudel.

II. Einschätzungs-Bezirk (Rechtstadt, zwischen Hundegasse und Altstädt. Graben, Speicherinsel): Stadtverordneter Schütz, Stadtverordneter Krug, Blockmachermeister Pederssen, Kaufmann Herm. Drahn, Kaufmann v. Knobelsdorff, Kaufmann Carl Rabe, Schuhmachermeister Wahl, Rentier Paul sen., Schlossermeister Anger, Kaufmann Tietze, Kaufmann W. Kramp, Kupferschmiedemeister Jasniewski, Kaufmann Sudermann, Rentier Wulckow, Bäckermeister Bockenthal, Kaufmann Baum, Tischlermeister Bong, Schneidermeister Gosch, Rentier Winter, Kaufmann Deutschendorff.

III. Einschätzungs-Bezirk (Altstadt incl. Altstädt. Graben, Rähm ꝛc., sowie des Stadttheils am Lazareth): Stadtverord. Schmitt, Stadtverord. Behlow, Rentier Albert Weiß, Tuchbereiter Uhlich, Unternehmer Falk, Rentier Lemmer, Gerbermeister Peucker, Inspector Stein, Kaufmann Winkelhausen, Zimmermann Fey, Bauunternehmer Einhaus, Töpfermeister Wiesenberg, Tischlermeister W. Hopp, Fleischermeister Fabricius, Inspector Grentzenberg, Fleischermeister Heinr. Rösler, Blockmachermeister Hoppenrath, Bäckermeister Böhlke.

IV. Einschätzungs-Bezirk (Langgarten mit Schäferei, Niederstadt, Kneipab und Strohdeich): Stadtverordn. Gersdorff, Stadtverordn. Skibbe, Kaufmann W. Kullmann, Kaufmann v. Kolkow, Holz-Capitän Pawlowski, Kaufmann Weigle, Bez.-Vorsteher Kamrath, Kaufmann Rosien, Kaufmann Joh. Heinr. Wetzell, Rentier Karow, Kaufmann A. Haub, Kaufmann Fritz Berenz, Gastwirth Kähler, Kaufmann David Fr. Döring.

V. Einschätzungs-Bezirk (Außenwerke und äußere Vorstädte, Aller Engel, Kl. Schellmühl ꝛc.): Stadtverordneter Ollendorff, Stadtverordneter Philipp, Lehrer Kranki, Landwirth Boschke, Bez.-Vorsteher Geppelt, Bez.-Vorsteher Siemens, Bez.-Vorsteher Schmidt, Bäckermeister Rompeltien, Kaufmann Puttkammer, Bez.-Vorsteher Braun, Rentier Joh. Jos. Nachtigall, Gärtner Lenz, Eigenthümer Gutschick, Zimmermeister Kirsch, Kaufmann Boguniewski, Klempnermeister Böhnke, Lehrer Greinert, Kaufmann Joh. Entz, Brauereibesitzer A. Barg, Kaufmann Rathke, Gärtner Raabe, Eigenthümer Wittstock.

* **[Concert.]** Von geschätzter Seite werden wir um Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Das am 7. d. Mts. in der hiesigen Loge „Zur Einigkeit" von dem Violoncellisten F. Stade, der Concertsängerin Fräul. K. Brandstäter und der Pianistin Fräul Lina Herrmann, nach einem reichhaltigen und gut gewählten Programm, gegebene Concert ist nach allen Richtungen als ein wohlgelungenes zu betrachten, was auch durch den reichlich gespendeten Beifall seitens des zahlreich erschienenen kunstsinnigen Publikums anerkannt worden ist. Die beiden erstgenannten Künstler sind durch ihr öfteres Auftreten in und außerhalb Danzigs schon seit längerer Zeit rühmlichst bekannt geworden; Fräul. Herrmann dagegen ist hier zum ersten Male öffentlich aufgetreten, und ist es für die Anwesenden eine angenehme Ueberraschung gewesen, ein Talent zu entdecken, welches bisher nur in stiller Zurückgezogenheit verharrend, sich durch Energie und unermüdliches gründliches Studium zu einer so anerkennenswerthen Leistungsfähigkeit emporgearbeitet hat. Bei fortgesetztem Streben nach immer höheren Zielen dürfte die noch jugendliche Dame dem kunstliebenden Publikum noch öfter genußreiche Stunden zu bereiten im Stande sein.

* **[Stöckers Besuch.]** Der als Veranstalter der sogenannten „christlichen Familienabende" genügend bekannte „Evangelische Verein für Westpreußen" wird am 26. November in Danzig sein Stiftungsfest feiern und bei dieser Gelegenheit wird uns wieder einmal der Besuch des Herrn Hofprediger Stöcker in Aussicht gestellt. Das Fest soll aus Gottesdienst in der Garnisonkirche (Vormittags), Mittags General-Versammlung und Abends „christlichem Familienabend" im Schützenhaus-Saale bestehen und bei dem Letzteren wird, wie man in dem offiziellen Programm ankündigt, Herr Stöcker als Redner auftreten.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Ist ein Angeklagter wegen Geistesstörung zur Zeit der Begehung der That freigesprochen worden, so steht ihm nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. September d. J. dagegen, daß er wegen Geistesstörung freigesprochen worden, nicht die Revision zu.

* Zur Stichwahl im Elbing-Marienburger Wahlkreise sind uns noch folgende Resultate zugegangen: Liessau: Dirichlet 40, v. Puttkamer 50 St., Neumünsterberg: D. 25, P. 23, Bärwalde: D. 15, P. 9, Ladekopp: D. 8, P. 75, Barendt: D. 0, P. 42, Damerau: D. 28, P. 17, Lindenau: D. 1, P. 30, Mirau: D. 2, P. 36, Schönhorst: D. 14, P. 32, Neukirch: D. 24, P. 16, Tralau: D. 2, P. 27, Prangenau: D. 8, P. 9, Bröske: D. 7, P. 15, Altweichsel: D. 9, P. 25, Tiege: D. 28, P. 29, Orloff: D. 3, P. 24. Insgesammt sind uns bis jetzt bekannt 4482 Stimmen für Dirichlet, 2985 St. für v. Puttkamer. Es fehlen jedoch noch viele, den Liberalen voraussichtlich ungünstige Landbezirke.

Rosenberg, 11. November. (Tel.) **Bei der Stichwahl im Wahlkreise Rosenberg-Löbau ist Graf Dohna (cons.) gegen den Polen Dr. Rzepnikowski gewählt.**

Graudenz, 10. Novbr. Einen dreisten Diebstahl verübte gestern auf dem Bahnhof Kornatowo die Arbeiterfrau Anna Zels. Sie ergriff einen Postbriefbeutel, bestieg den Zug und fuhr nach Graudenz. Hier wurde sie aber schon von Beamten erwartet, da man sofort den Diebstahl telegraphisch hierher gemeldet hatte; der Beutel wurde ihr abgenommen, sie selbst verhaftet. (G.)

Königsberg, 11. Nov. (Privat.-Telegr.) **Bei der heutigen Stichwahl zwischen Dr. Möller (freis.) und Godau (Socialdemokrat) ist Dr. Möller gewählt worden.**

Aus dem Kreise Wongrowitz, 8. Novbr. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. entstand auf dem Gehöfte des Wirths Wiecznewski in Rybowo plötzlich Feuer und es brannten ein Wohngebäude nebst Inhalt, sowie ein Stall und Scheune mit Futtervorräthen total nieder. Das Feuer war im Wohnhause zuerst ausgebrochen. Wiecznewski, welcher aus dem Schlafe erwachte, verließ seine Frau und zwei Kinder, eilte aus dem Hause, um Hilfe herbeizuschaffen, vergaß jedoch in seiner Todesangst, Frau und Kinder zu wecken. Kaum auf dem Gehöfte angelangt, stürzte auch schon das Dach des Wohnhauses ein. Eine Rettung der in den Flammen Gebliebenen konnte trotz der größten Bemühungen nicht mehr stattfinden und sind diese verbrannt. Das Wimmern der Unglücklichen war Minuten lang zu hören. (Ostd. Pr.)

Zuschrift an die Redaction.

Auf die Anfrage mehrerer Liberalen in der „Danz. Ztg." vom 9. d. M., wie sich die Liberalen bei der Stichwahl im Danziger Landkreise zwischen dem conservativen Herrn Landrath v. Gramatzki und dem ultramontanen Herrn Pfarrer Stengert zu verhalten haben, erlaubt sich ein einfacher liberaler Mann, seine schlichte Ansicht dahin zu äußern:

Von der reactionären Majorität in Verbindung mit der nationalliberalen Waffenbrüderschaft werden voraussichtlich folgende Gesetze eingebracht, bez. für solche gestimmt werden:

a. Erhöhung der Zölle auf die nothwendigsten Nahrungsmittel, namentlich Erhöhung der Getreidezölle,
b. weitere Rückwärtsrevision der Gewerbeordnung (ich glaube seit 1869 die vierte), sowie Rückwärts-Revision des Freizügigkeits- und des Unterstützungswohnsitzes

und, da der Appetit mit dem Essen kommt,

c. Einschränkung des directen und geheimen Wahlrechts

Was uns sonst noch die reactionären Gelüste bringen werden, das ist ja auch in dieser Zeitung den Wählern vielfach vor Augen geführt worden. Daß nun aber ein abhängiger Landrath gegen irgend eine wichtigere Vorlage der Regierung und namentlich gegen die oben angeführten Gesetze bei den Erfahrungen, welche diejenigen Landräthe, die seiner Zeit gegen die Kreisordnung gestimmt hatten, gemacht haben, energisch seine Stimme erheben würde, ist ganz unglaublich.

Von dem Centrum hat sich ja der Liberalismus auch nichts Gutes zu versprechen; eins aber ist fest von dem Centrum zu erwarten: es wird niemals für die Einschränkung oder Beseitigung des directen geheimen Wahlrechts stimmen. — Muß also in den sauern Apfel gebissen werden, dann wähle ich den Pfarrer Herrn Stengert.

Die Conservativen waren nie und sind auch diesmal nicht penibel in der Wahl ihrer Bundesgenossen, wenn es nur gilt, einen liberalen Abgeordneten zu beseitigen. Wer aber gegen ihren Candidaten stimmt, ist mindestens ein „Landesverräther". Ich für meine Person werde mich über diese Bezeichnung aus ihrem Munde, auf die ich, wie ich offen zugebe, gefaßt bin, durchaus nicht grämen.

S.

Vermischtes.

Berlin, 10. November. Drei interessante Jubiläums-Vorstellungen werden, wie man der „Tgl. R." mittheilt, demnächst im königlichen Opernhause stattfinden. Weber's „Freischütz", Meyerbeer's „Prophet" und Spohr's „Jessonda" sind die Opern, welche unmittelbar vor Jubiläums-Aufführungen stehen. Ein sonderbarer Zufall fügt es, daß bis jetzt der „Freischütz" 499 Mal, der „Prophet" 199 Mal und „Jessonda" 99 Mal im königlichen Opernhause zur Aufführung gelangt sind, so daß die Berliner Hofoper demnächst die 500. Aufführung der Weber'schen, die 200. der Meyerbeer'schen und die 100. der Spohr'schen Oper wird feiern können.

Berlin, 11. Nov. Dr. Schweninger hat nach der Uebernahme der ihm zugewiesenen Klinik für Hautkrankheiten in der Charité die Aufnahme in den Verein dieses Krankenhauses nachgesucht. Während bisher jedem an der Charité thätigen Arzte der Eintritt in die Corporation ohne Formalität zugestanden wurde, erhebt sich im Falle Schweninger's allgemeiner Widerspruch. Die Mehrzahl der Charitéärzte ist nicht willens, im Vereine zu verbleiben, wenn Dr. Schweninger die Aufnahme gewährt wird.

* Sonnabend Nachmittag besichtigte eine aus Mitgliedern des Senats der königl. Akademie bestehende Commission unter Führung des Präsidenten Professors C. Becker das Terrain und die Baulichkeiten der Hygiene-Ausstellung. Wie ein Berichterstatter wissen will, hängt diese Besichtigung mit der Jubiläums-Ausstellung des Jahres 1886 zusammen, für welche das betreffende Terrain in Aussicht genommen ist, und zu welchem Zwecke großartige Erweiterungsbauten geplant werden.

* Julius Rosen, der bekannte Verfasser zahlloser Lustspiele und Schwänke, ist vom Herbste nächsten Jahres an von Director Pollini für das Stadttheater in Hamburg als Lustspiel-Regisseur gewonnen.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. Zwei Selbstmorde erregen hier nach einem Telegramm des „B. T." großes Aufsehen. Aus Schwermuth entleibte sich Jacob Goldschmidt, früher Disponent bei Rothschild, und Julius Goldschmidt, Theilhaber eines Cafés. Die Gleichzeitigkeit der Selbstmorde ist eine zufällige.

* Eisenbahnhumor. Der „Köln. Ztg." schreibt man: Selbst die trockenen Mynheers von Holland können Humor entwickeln, wie folgende, ins Deutsche übersetzte Bekanntmachung zeigt, welche der Schreiber dieses vor einigen Monaten zwischen Rotterdam und Haag in einem Eisenbahnwagen angeschlagen fand: „In den Coupés zweiter Klasse ist das Rauchen gestattet mit Ausnahme derjenigen Coupés, in welchen das Rauchen verboten ist". Ebenso drollig hat übrigens, wie ich vor einigen Tagen auf einer Fahrt zwischen Steele und Vohwinkel bemerkte, die königliche Eisenbahndirection zu Elberfeld die Rauch-Coupés erster Klasse bezeichnet. An einer Glasscheibe des Coupés hängt nämlich, von außen lesbar, ein Schild: „Für Raucher"; da nun aber im Innern desselben Coupés nach alter Gewohnheit angeschlagen steht: „Das Tabakrauchen in der ersten Wagenklasse ist nur unter ausdrücklicher Zustimmung aller in demselben Coupé Mitreisenden gestattet. Die königliche Eisenbahn-Direction", so hat die Direction in sinniger Weise diesen Conflict dadurch gelöst, daß sie in dem Coupé ein drittes Schild aufgehängt hat, dessen Aufschrift lautet: „Das in diesem Coupe angebrachte Plakat, wonach das Rauchen nur unter Zustimmung aller in demselben Mitreisenden gestattet ist, hat keine Giltigkeit." So zu lesen im Coupé erster Klasse des Wagens 141. Berg. Märk.

* In Mailand hat diese Woche eine Tochter des erst kürzlich verstorbenen italienischen Staatsmannes und mehrmaligen Finanzministers Quintino Sella, Fräulein Eva Quintino Sella, die Professursprüfung für Gymnasien mit glänzendem Erfolge bestanden. Die junge Dame wird sich nun um eine Professur an einem italienischen Lyceum bewerben.

Petersburg, 8. Novbr. Wie die „Now. Wr." mittheilt, hat Baron Stieglitz etwa 100 Mill. Rbl. hinterlassen, die außer in russischen Banken auch in London und Amsterdam angelegt sein sollen. Schon der Vater des Verstorbenen hinterließ ein Vermögen von 30 Mill. Rbl., welches durch einsichtige Speculationen erworben worden war. Der Verstorbene war ein großer Freund der Musik und des Theaters und bei ersten Vorstellungen und Concerten konnte man denselben sicher treffen. Die Wortkargheit desselben war so groß, daß der Barbier, welcher 15 Jahre lang täglich des Morgens zu ihm kam, nie ein Wort aus seinem Munde vernommen haben soll. Das kolossale Vermögen Stieglitz' fällt an seine Neffen und seine Stieftochter, die an den Staatssecretär Polowzew verheirathet ist.

Standesamt.

Vom 11. November

Geburten: Arb. Carl Damaschke, S. — Schuhmachergeſ. Hugo Laukien, T. — Braumeister Albert Carl Kusch, S. u. T. — Arb. Friedrich John, S. — Schmiedegeſ. George Burde, S. — Schneidergeselle Ferdinand Friedrich, T. — Handlungsgehilfe Arnold Engel, T. — Speicherarb. George Grün, T. — Stellmachergeſ. Johann Preuß, S. — Arb. Carl Schwarz, S.

Aufgebote: Kaufmann Peter Friesen und Auguste Nickel. — Militär-Anwärter Johann Robert Ferst und Angelica Marie Kaltstein von Orlowski. — Maurer Johann Klath in Abbau Carthaus und Anna Regina Dorothea Woyciechowski daselbst.

Heirathen: Arbeiter Anton Hermann Johann Schulz und Hermine Auguste Ferdinande Boyke. — Arbeiter Leopold Wischnewski und Maria Magdalena Klein. — Tischlermeister Franz Lingnau und Anna Maria Klauck. — Arbeiter Friedrich August Wilhelm Martschinski und Emma Redmann.

Todesfälle: S. d. Sattlergesellen Hermann Lux, 10 M. — Tischlergeselle Christian Wilhelm Schneegaß, 75 J. — Holzbraker Josef Alexander Müller, 55 J. — S. d. Arb. Heinreich Schulz, 4 M. — Pächter Carl Wilhelm Keichel, 59 J. — Wwe. Sara Reichmann, geb. Goldschmid, 71 J. — Stellmachergeselle Franz Gitt, 37 J. — S. d. Arb. Franz Philipp, 2 M. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeb.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 9. Novbr. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr. 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] Der Metallmarkt ist ruhig, obgleich die Umsätze ziemlich gut. Preise sind indeß nicht besser und nur wenig verändert. Roheisen hat auf den schottischen Märkten festere Tendenz und sind Warrants in besserer Frage. Hier ist für Roheisen jetzt wenig Umsatz und notiren beste Marken schottisches 7,30 bis 7,80 M., englisches Nr. III. 5,90—6,00 M. und deutsches Gießereieisen I. Qualität 7,20—7,60 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 6,20 bis 6,30 M., zu Bauten in ganzen Längen 7,60—7,80 M. Walzeisen 11,00 M. Grundpreis ab Werk. Kupfer schwach, englisches und amerikanisches 116—122 M., Mansfelder 122,00—122,50 M. Zinn stetig, Banca 163,00 bis 164,00 M., austral. 160—161 M. Zink ruhig, 30,00 bis 31,00 M. Blei still, 22—22,25 M. Kohlen und Coks ruhig, Schmiedekohlen bis 45 M. pr. 40 Hectoliter, Schmelz-Coks 1,90—2,00 M. pr. 100 Kilogr.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 9. November. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup ꝛc. von Max Sabersky.) Auch in dieser Woche war das Geschäft in feuchter Stärke ein lebloses. Die Preise mußten, da es an Käufern fehlte, wiederum wesentlich nachgeben. Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke 10,10 M., Ia. Stärke 19,50—20 M., IIa. do. 17,50—18,50 M., Ia. Stärkemehl 19,50—20 M., IIa. do. 17,50—18,50 M., Weizenstärke, kleinstückige, 34—35 M., do. großstückige 38—39 M., Hallesche und schlesische 38,00—40,00 M., Reisstärke (Strahlen) 37 bis 38 M., Reisstückenstärke 34—35 M., Schabestärke 30 M., Capillairsyrup 25 M., do. Export 26 M., Traubenzucker, Capillair, 24,50 M., do. gelber Ia. 23,50 M., Bier-Couleur 36 M., Rum-Couleur 36 M., Dextrin, gelb und weiß 28 M., do. abfallende prima 23—24 M., gelber Syrup 22—23 M. Alles pr. 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 8. Novbr. Der Markt verkehrt fortwährend in lustloser Stimmung, und Verkäufe sind nur zu sehr reducirten Preisen ermöglicht. Notirungen — vielfach nominell — lauten: Markthopfen 75—85 M., Gebirgshopfen 90—105 M., Aischgründer 75—105 M., Würtemberger prima 115—120 M., mittel 88—95 M., geringe 80—85 M., Hallertauer prima 115—120 M., mittel 90—96 M., geringe 80—85 M., Elsässer 75—90 M., Posener 100—127 M.

Newyork, 10. Novbr. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,79¼, Cable Transfers 4,84¼,** Wechsel auf Paris —, **4% fundirte Anleihe von 1877 121¾,** Erie-Bahn-Actien 12¾, **Newyorker Centralb.-Actien 84⅞,** Chicago-North Western-Actien 83½, Lake-Shore-Actien 65⅛, **Central Pacific-Actien 34,** Northern Pacific-Prefered-Actien 42⅛, Louisville und Nashville-Actien 23½, **Union Pacific-Actien 48½,** Central Pacific-Bonds 109.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. November. — Wind: NNW. Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 10. Novbr. Die deutsche Bark „Ferdinand Brumm", von Danzig mit Holz nach Rochefort, ist leck hier eingekommen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schiffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geborene Kaeseberg, von einem munteren Töchterchen beehre ich mich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. (4515
Berlin, d. 11. Novbr. 1884.
Albert Jahr, Architect.

Heute Mittag 2 Uhr nahm der Tod mir auch meine geliebte kleine

Susanne

nach kurzem Leiden im achten Lebensjahre. (4479
Berlin, den 10. Nov. 1884.
Susanne Mac Lean, geb. **Goetz.**

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **August Nicodem Plazikowski** in Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 6. November 1884.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Es wird um Mittheilung des augenblicklichen Aufenthaltsortes des Dienstknechtes **Johann Schillkowski,** welcher im Jahre 1883 in Neuteichsdorf gearbeitet hat, ersucht.
Derselbe soll als Zeuge vernommen werden. M. I. 59/84. (4458
Elbing, den 7. November 1884.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Verkauf eines Geschäfts-Grundstücks am Fischmarkt.

Wegen Geschäftsaufgabe soll das am Vorder-Fischmarkt Nr. 23 belegene (im Grundbuch Blatt 5 verzeichnete) Grundstück, in welchem seit Jahren mit bestem Erfolg ein offenes Geschäft betrieben worden ist, und welches vermöge seiner günstigen Lage am Fischmarkt und an der Mottlau —, für jede Geschäftsbranche sich eignet, durch uns verkauft werden.
Hierzu haben wir einen Termin auf den 29. November 1884, Vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau, Brodbänkengasse 17, angesetzt. Ebendaselbst können die das Grundstück betreffenden Auszüge aus dem Grundbuche u. aus den Steuerkatastern, sowie die Kaufbedingungen eingesehen werden. Zur Entgegennahme von Kaufs-Offerten sind wir auch vor dem obigen Termine bereit.
Danzig, den 7. Novbr. 1884.
Rosenheim & Steinhardt, Rechtsanwalte. (4389

Clavier-Unterricht

ertheilt
Clara Arndt,
Hundegasse 53, II.
Anmeldungen erbitte Vormittags von 9–11 Uhr. (3453

Das Comtoir des Banquiers und Collecteurs d. Königl. Sächsischen Lotterie **Georg Meyer** in Leipzig, befindet sich daselbst **Brühl 63.**

Meine diesjährigen Wintercurse für

Stotterer

beginnen in

Berlin

am 17. November. Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 10 und 3 Uhr in meiner Wohnung **Bernburger Straße 11.** 1. Etage (nahe d. Potsd. u. Anh. Bahnhof) entgegen. Heilverfahren rationell, mehrfach staatlich ausgezeichnet. (Siehe Gartenlaube Jahrg. 1878, Nr. 13 u. 35 u. Jahrgang 1879, Nr. 5) die **Rudolf Denhardt**'sche Anstalt in **Burgsteinfurt** ist während des ganzen Jahres geöffnet. Prosp. mit Abhandl. über Stottern u. amtl. Zeugn. gratis.
Rudolf Denhardt.

Reit-, Jagd- und Wirthschaftsstiefel,

mit auch ohne Falten, unter Garantie der Haltbarkeit und wasserdicht.
Herren-Gamaschen
in allen Ledersorten, moderne Facons, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die Schuh-Fabrik von
J. Willdorff,
Kürschnergasse No. 9.
Jede Bestellung nach Maaß wird unter fachmännisch. Leitung sofort ausgeführt. (4469

Filzhüte

modernisirt, wäscht und färbt schnell und gut (2844
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heilige Geistgasse 26.
Neue Hüte in großer Auswahl.

Frankfurter Würstchen.

1. Sorte versendet in Postcolli **franco** enthaltend 50 Stück à ℳ **12,50** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Johann Marx, Frankfurt am Main.

Buchen- und Fichten-Klobenholz,

sowie für Herd und Ofen gekleintes und **Torf** empfiehlt billigst.
Johannis Harder,
Emaus. (4463
Bestellungen werden daselbst und Hundegasse 35 erbeten.

Karpfen,

pr. Pfd. 80 ₰,

Grashechte,

pr. Pfd. 30 ₰, werden versandt durch
von Ankum,
Sorbehnen pr. Saalfeld Ostpr.

Eiserne Träger
von 100—400 mm. Höhe,
Eisenbahnschienen,
Grubenschienen
offerirt
F. B. Prager,
Speicherinsel, Brandgasse 8.

Grösste Erfindung

der Stalfedern-Fabrikation
C. LEONARDT & Co's
So berührt die Feder das Papier
EVODIKA
Kugelspitz-Federn
Patentirt in allen Ländern.
Gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über jedes Papier.
Zu haben in allen Papier- und Schreibwaarenhandlungen.
Nur für Wiederverkäufer bei **Möller & Breitscheid, Cöln.** (1577

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten v. **15 Mk.** monatl. an. Pianof.-Fabr **L. Herrmann & Co. Berlin C., Burgstrasse 29** (9565

---

150 Briefmarken für **1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Für **Juwelen, Gold und Silber** werden die höchst. Preise gezahlt. **Rosenstein,** Juwelier, Goldschmiedegasse 5.

---

600 Mk. werd. geg. Sicherh. einer Hypothek von 3500 ℳ gegen mäßige Zinsen auf 1 bis 2 Jahre zu leihen gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 4501 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1500000 Mark
(Reservefond)
will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hypoth. à $4^1/_4$—$4^1/_2$% ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch**, Hundeg. 60.

---

2 junge starke Arbeitspferde

und ein gut erhaltener **Halbverdeckwagen** sind zu verkaufen. Näheres Fischmarkt Nr. 26. (4327

13 sehr schöne 5 und 6 jähr. Zugochsen,

ca. 13 Ctr. schwer, v. schönen Formen verkauft Dom. **Rottmannsdorf** bei Praust. (4522

Gute Besitzung von 350—500 Mrg. gesucht. Adressen nebst kurzen Angaben über Größe, Preis u. Anzahlung unter Nr. 4472 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf ein Geschäfts-Grundstück

in einer Kreisstadt werden zur ersten Stelle 7500—7000 ℳ gesucht. Baulichkeiten gegen Feuer mit ca. 12000 ℳ versichert. Zum Grundstück gehören ca. 4 Morgen Land.
Offerten unter Nr. 4385 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Mein **Colonialwaaren-, Destillations- und Wein-Geschäft** mit guter Landkundschaft und neuen massiven Gebäuden will ich krankheitshalber sofort verkaufen. Zur Uebernahme sind 11000 ℳ erforderlich. Die Stadt mit Progymnasium und Lehrerseminar hat gute Umgegend. (4297
E. C. Bongscho,
Pr. Friedland.

Eine Conditorei

in einer großen Provinzialstadt Ostpr. **in bester Lage,** ist Umstände halber anderweitig zu verpachten.
Die vollständige Einrichtung ist käuflich zu übernehmen.
Offerten an **Rudolf Mosse,** Königsberg in Pr. sub K. M. 502. (4316

Ein rentables
Kurzwaaren-
oder sonstiges für eine Dame passendes Geschäft wird zu kaufen gesucht.
Offerten **A. 26** postlag. **Danzig** erbeten. (4041

In der besten Lage Danzigs ist ein
grosses Geschäfts-grundstück
aus freier Hand zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten. Adressen unter 4464 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Dampfkessel

oder ein eisernes Bassin
sucht für alt zu kaufen (4446
A. H. Pretzell.

Eine vier Wochen gebrauchte, wieder wie neu hergerichtete
sechspferdige Locomobile
bei Baarzahlung bill. zu verk bei
Paul Monglowski,
4505) **Marienburg.**

Heirath v. 2000 b. 900000 Thlr. erzielt man durch Benutzung d. **Familien-Journals, Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporto 65 ₰ erb., f. Damen gratis.

Lotterie

zum Ausbau des Münsters zu Ulm.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.



Die Gewinne bestehen in baarem Gelde und werden ohne jeden Abzug ausgezahlt.
3435 Geld-Prämien u. zwar ℳ 75000, 30000, 10000, 2mal 5000, 10mal 2000, 20mal 1000, 100mal 500, 100mal 250, 200mal 100, 1000mal 50 u. 2000mal 20 ℳ. Kunstwerke für ca. 50000 ℳ.
Loose à 3 Mk. 50 Pf.
in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Fels vom zum Meer

mit Aufsätzen von Generalfeldmarschall **Graf Moltke,** Konsul Dr. **Gustav Nachtigal,** Prof. **Fr. v. Holtzendorff,** Prof. **W. Preyer,** Dr. **E. v. Hartmann** 2c. beginnt soeben ein. neuen Jahrgang u. ladet zum Abonnement ein.

Collection Spemann

Preis d. gbd. Bandes nur 1 Mark
Neueste Kataloge, jeden Litt. Bedarf befriedigend, gratis d. alle Buchh.

Das zur
Carl Hoppenrath'schen Concurs-Masse
gehörige Waarenlager,
ca. 240 Mille Cigarren zum groß. Theil in höheren Preislagen, ca. 48 Mille Cigaretten, Tabake und Rauch-Requisiten
enthaltend, beabsichtige ich nebst den **Utensilien** bei annehmbarem Gebot **im Ganzen** (4519
Mittwoch, d. 19. Novbr., Vorm. 11 Uhr,
in meinem Bureau **Frauengasse 36** öffentlich zu verkaufen. Näheres daselbst.
R. Block, Concurs-Verwalter.

Petroleum-Lampen und Laternen, Strassen-Laternen à 10, 15 bis 30 Mk.

erhielten wir in **neuesten Mustern** in sehr großer Auswahl zu **billigen Preisen.** Wir übernehmen
das Anfertigen der Laternen-Arme und das Anbringen der Straßen-Laternen.
Oertell & Hundius.

Winterschuhwaaren, Boots und beste Gummischuhe

in sehr großer Auswahl en gros & en detail.
Oertell & Hundius, Langgasse 72.
Holzsohlen-Schuhwaarenfabrik i. Danziger Centralgefängnisse. (4473

Emil A. Baus,

Special-Geschäft für technische Artikel,
Asbest-Handlung,
Gr. Gerbergasse 7, empfiehlt

Asbestplatten, Asbestfäden,	**Talkumpackung,**
Asbestschnur,	**Tuckspackung,**
Gummipackung,	**Hanfpackung,**
Gummiplatten,	getalgt und ungetalgt, mit und ohne
Gummischnur,	Gummikern,

in Prima-Waare bei reellen Fabrikpreisen.
Prima Cylinderöl. do. Maschinenöl. (4454

Neu! Terracotta-Malerei. Neu!

Meinen werthen Kunden mache ergebenst bekannt, daß ich nach einigen Versuchen auch Terracotta brenne. Die Behandlung der Porzellan-Farben und Emaille (welche bei mir zu haben ist) auf Terracotten bin ich gern erbötig, den mich beehrenden Damen mitzutheilen. (4513
H. Förster,
Glas- u. Porzellan-Malerei,
Frauengasse 7, unweit der Marienkirche.



Pepton-Chocolade

von
Oswald Püschel,
Breslau (nach Professor Dr. **Adamkiewicz**).
Diejenige Menge des ersten fällbaren Productes der Pepsin-Eiweiß-Verdauung enthaltend, welche 40 Proc. verdautem Muskelfleisch entspricht, ist **nur** in Apotheken zum Preise von 5 ℳ per ½ Kilo zu haben.
In Danzig Haupt-Depot bei (4511
Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt,
Holzmarkt Nr. 1.

Gummi-Regenröcke, Gummi-Boots u. Gummi-Schuhe

empfehle ich, wie bekannt, in nur **prima Sorten** und großer Auswahl.
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,
neben dem Zeughause.
Special-Geschäft für Gummiwaaren 2c.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko. genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker**, Amsterdam.

Robenweise,

sowie auch in 1/1 und ½ Stücken gebe ich, um mein Lager vor Schluß der Saison zu räumen, **wollene u. halbwollene Damenkleiderstoffe in carrirten, changirten u. glatten, gewalkten, waschechten Qualitäten** zu Fabrikpreisen ab. Mit Mustern stehe gern zu Diensten. (3851
Ludwig Reinhold, Meerane in Sachsen.

Eine fast neue complete
Laden-Einrichtung
für ein circa 60 Fuß langes Tuch-, Leinen- u. Manufacturwaarengeschäft passend, ist ganz oder getheilt vom 1. Januar 1885 billig zu verkaufen. Gef. Anfragen befördert die Exped. der „Neuen Westpr. Mittheilungen", **Marienwerder.** (4506

Zwei Billards,

neu renovirt, sind zu verkaufen Johannisgasse Nr 42.

Rudolf Braun,
Ventlergasse 15, 1. Etage, empf. sein
Stellen-Vermittel.-Bureau
für Hotel- u. Restaurant-Personal.
Gut empfohlene Ober-, Zimmer- und Restaurant-Kellner, Hausdiener 2c. habe stets in Vermerk. (4466

Heirath.
E. Beamt., 27 J., kath., b. j. 2250 ℳ Eink., 15000 ℳ Vermög. Damen, Ww. o. K., Waisen, w. s. e. sorgenfr. Zuk. schaff. woll., w. geb., Adr. u. Beifüg. d. Photogr. u. Angabe d. Vermögensverhältnisse unt. A. X. 46 Bromberg, Postamt 2 einzusenden. (4509

Verehrte Damen!
Besitzer eines großen, schön gelegenen Gutes, nahe der preußischen Grenze in Polen, gut situirt, jung u. v. nicht unangeneh. Aeußern, suche ich die Bekanntschaft e. j. wirthschaftlichen Dame mit Vermögen nicht unter 60000 ℳ behufs Verheirathung und erbitte Adressen mit Photographien sub Nr. 4507 vertrauensvoll an die Exp. d. Ztg. einzusenden. Strengste Discretion zugesichert und Briefe auf Wunsch sofort zurück.

Heiraths-Gesuch.
Suche e. Lebensgefährtin mit gut. Charakter, Sinn für das Landleben u. einig. Vermög. Bin Landwirth, 40 J. alt, v. repräsentabl. Erscheinung, als Bevollmächt. bedeut. Besitzung. dauernd u. g. situirt. Damen, d. gen. sind, d. vorläuf. schriftl. Bekanntsch. e. Ehrenmannes zu machen, werden geb. vertrauensv. einige Zeil. u. **J. Q. 5679** in d. Exp. d. Berl. Tagebl. niederzul.

Ein gewandter **Destillateur** mit der Materialwaaren-Branche vertraut, findet bei guten Zeugnissen von sofort Stellung durch **Hermann Matthiessen,** Heumarkt Nr. 7.

Ein Kochfräulein

oder **Frau,** welche selbstständig der feineren Küche vorstehen kann, wird bei möglichst sofortigem Antritt gesucht.
Adressen unter Nr. 4500 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wiederverkäufer für gut eingeführte ausländische Weine gesucht.

Offerten unter Nr. 4479 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Guter Verdienst.
Personen aller Stände, gut accreditirt, können ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Cap. u. Risico 2000—3000 ℳ auf reelle Art jährlich verdienen. Fr. Off. mit Ang. d. gegenw. Beschäftigung unter Ho. 2570 d. d. Annoncen-Exp. v. **Haasenstein & Vogler,** Hannover erbet.

Compagnon.

Für eine nachweislich gut rentirende **Cigarren- u. Weingroßhandlung** in Westpreußen wird ein Theilnehmer mit **3—5000** ℳ Einlage gesucht.
Offerten sub **L. M.** beförd. **Rudolf Mosse,** Elbing. (4478

Ein Schreiberlehrling

findet sofort Beschäftigung gegen angemessenes Honorar. Persönliche Meldungen Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr im Bureau Langenmarkt 22.

Suche von sofort einen tüchtigen
Barbiergehilfen.
A. Klein, Barbier und Friseur, **Festung Graudenz.** (4477

Ich suche von sofort oder 1. Dezember cr. für meine Dampf-Destillation einen mit der Fabrikation auf warmem Wege von Liqueuren und Cremes vollständig bewanderten
Destillateur,
der selbstständig arbeiten kann.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station nimmt entgegen
Walter Toffel,
4373) **Allenstein, Ostpr.**

Einen erfahrenen, unverheiratheten **Gärtner** in gesetzten Jahren, welcher b. vielen Privaten mit Erfolg conditionirt hat, empfiehlt von gleich oder später (4437
Herr **Ehrlich,** Kirchhofs-Inspektor, Danzig, Halbe Allee.

Ein Rechtsanwalt sucht einen
Bureauvorsteher.
Offerten sub Nr. 4380 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame,

welche gegenwärtig noch in Stellung in einem größeren Geschäfte außerhalb 3 Jahre thätig ist, wünscht in Danzig eine Stelle als Cassirerin 2c. Adr. u. Nr. 4449 in der Exped. d. Ztg. erb.

Laden und Wohnung sucht zum 1. October 1885 in der Lang- od. Wollwebergasse, wenn auch eine erste große Etage mit Schaufenster unten an der Straße. (4489
A. Cohn Wwe.

Ein Müllergeselle

aus anständiger Familie, welcher mit dem Schärfen der Steine, sowie mit der Walzenmüllerei gut vertraut ist, sucht, auf gute Zeugn. gestützt, dauernde Beschäftigung. Adressen werden unter Nr. 4508 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Ein bis 2 Mädchen

finden gewissenh. Pension mit Beaufsichtigung d. Schularb., gute Referenz. bei **Bertha Troescher,** geb. Petrowsky, Johannisgasse Nr. 62 I. (4486

Frauengasse 8 II. ein Vorderz. möbl. hell u. ruhig zu verm. Näh. 3 Tr.

Heil. Geistgasse 78 ist die 2. Etage, bestehend aus 3—4 Zimmern u. allem Zubehör sofort zu vermiethen.
Zu erfragen Fischmarkt 14. (4517

Fleischerg. 55 part. sind eleg. möbl. Zimmer an Herren zu vermiethen.

Ein herrschaftlich möblirtes Zimmer nebst Cabinet wird v. einem Herrn pr. 1. December gesucht. Adressen u. 4514 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heil. Geistgasse 24 I
sind elegant möblirte Zimmer zu vermiethen. (4402

Gesucht wird ein **Laden mit Wohnung** nahe der Langgasse. Adressen einzureichen in der Exp. dieser Ztg. unter Nr. 4141.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 12. November cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 12. d. Mts., Abends 7 Uhr,
Sitzung
der
Anthropologischen Section.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden.
2. Ueber die Ausgrabungen b. Rondsen, von Herrn Gymnasial-Director **Dr. Anger** in Graudenz.
3. Ueber die deutsche anthropologische Versammlung in Breslau, von Hrn. Stadtrath **Helm.** (4246

Dr. Lissauer.

Dml.-Clb.

lad't sine ollen un nigen Frünn un all dei't war n willn up
Mirrwoch, 12. November, Abends Klock 8,
na'n Langen Markt, Wiener Kaffee, 1 Treppe hoch in, üm vör düssen Winter unse Versammlungen recht moi und gemäudlich werre intaurichten. [4451
De Vörstand.
Roeper. Rabe. Lefeldt. Giese.

Heute Abend
echt Nürnberger Bier
vom Faß. **G. Wiedemann,**
Weißbier-Restaurant,
4516) Heil. Geistgasse 5.

Hotel Deutsches Haus. Restaurant und Familien-Salon,

in nächster Nähe des Theaters, dem theaterbesuchenden Publikum bestens empfohlen, empfiehlt
Münchener Pschorr,
½ Liter-Seidel 30 Pf., 3/10 Liter-Seidel 20 Pfennige.
Königsberger (Schönbusch),
à Seidel 15 ₰,
sowie jeden **Mittwoch** u. **Sonnabend:**
Königsberger Rinderfleck.
Hochachtungsvoll
4504) **H. Damaschun.**

Café Große Allee,

Hannemann.
Mittwoch, den 12. November cr.:
Groß. Kaffee-Concert,
ausgeführt v. d. rühmlichst bekannten
Solo-Septett
(Direction **Wolff**).
U. A. kommt zum Vortrage: Ouverture z. Op. „Prometheus" von L. v. Beethoven. Fantasiestück für Violine v. Ersfeld. Fantasie aus der Op. „Die Großherzogin von Gerolstein" von Offenbach. „Lari fari", Potpourri von Necke. „Vöglein im Fliederbusch", Salonstück für Flöte, Solo von Popp. (4510
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Bittgesuch.

Am 28. v. Mts. ist mein theurer Ehemann beim Fischfange im Putziger Wiek ertrunken und hat derselbe bis dahin trotz verschiedener Versuche nicht gefunden werden können. Die Kennzeichen desselben sind folgende: Blondes Haar, röthlicher Vollbart, blauwoll. Unter- und blaugestreiftes Oberhemde, Jaquet in schwarz-blauer Farbe und Kniestiefel.
Allen Denjenigen, die mir Näheres über das Vorfinden dieser Leiche geben, sage ich in tiefster Betrübniß meinen verbindlichsten Dank.
Putzig in Westpr., d. 9. Nov. 1884.
Caroline Appenburg,
Fischerfrau.

D. 7. wesh. Sonnabend 3½ U. od. Montag, 10½ U. Vorm. n. erschienen?

Nr. 1111. Brf. wie gewöhnl. lass. abh. Herz. Gr. u. K. v. D. 2c.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.